

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Wort u. Bild“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Telefon { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle



Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 33

Dienstag, 9. Februar 1926

33. Jahrgang

Der ADOB. zum Volksentscheid

Durchführung unter Einsatz aller Kräfte

Auf seiner zweiten Tagung, die unter dem Vorsitz von Grafmann stattfand, beschäftigte sich der Bundesausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in eingehender Beratung mit der Durchführung des Volksbegehrens und des Volksentscheids über die entschädigungslose Enteignung der Fürsten. Die maßlosen Forderungen der ehemaligen Fürsten haben in der gesamten Arbeiterschaft und weit über diese Kreise hinaus im ganzen Volke leidenschaftliche, tiefbegründete Empörung hervorgerufen. Die Forderungen stehen überdies in trübseligem Widerspruch zu der jetzigen Notlage, in die weite Kreise des Volkes, vor allem aber die Arbeiterschaft, durch die Wirtschaftskrise gestürzt worden sind. Die allgemeine Not hätte auch die Fürsten zu einer freiwilligen Begrenzung ihrer Forderungen aus vaterländischen Gründen bestimmen müssen. Tatsächlich sind sie zu keinerlei Opfer, auch nicht zu dem geringsten Verzicht, bereit gewesen. Die Volksbewegung für die entschädigungslose Enteignung ist die Antwort auf diese ebenso selbstsüchtige wie beschämende Haltung der einstigen Beherrscher des deutschen Volkes. — Aus der Debatte ging hervor, daß die Gewerkschaften, entschlossen sind, sich in den Grenzen, die die wirtschaftliche Notlage und die aus ihr sich unmittelbar ergebenden sozialen Verpflichtungen den Verbänden ziehen, sich für das Volksbegehren und den Volksentscheid nachdrücklich einzusetzen. — Der Ausschuss gab dabei der Überzeugung Ausdruck, daß jeder Mißbrauch der Aktion zu durchführigen Parteimanövern, wie er von der kommunistischen Partei versucht wird, auf das entschiedenste bekämpft werden wird. Der Bundesausschuss präziserte die Stellungnahme der Gewerkschaften in folgender Entschlieung:

„Der Bundesausschuss billigt die Vermittlungsaktion des Bundesvorstandes zwischen den Arbeiterparteien zur Herbeiführung eines einheitlichen Gesekentwurfes für eine Volksabstimmung über die entschädigungslose Enteignung der Fürsten. Der Ausschuss erkennt an, daß es sich hierbei um eine politische Angelegenheit handelt, deren Führung den politischen Parteien obliegt. Der Ausschuss fordert aber alle Verbände und Gewerkschaftsmitglieder auf, alle Kräfte miteinzusetzen, um dem Volksbegehren und gegebenenfalls den Volksentscheid zu einem eindrucksvollen Erfolge zu verhelfen. Für die Aufbringung der erforderlichen Mittel empfiehlt der Bundesausschuss den Parteien die Einleitung von Sammlungen, an denen sich zu beteiligen der Ausschuss allen Gewerkschaftsmitgliedern zur Pflicht macht.“

Im weiteren Verlauf der Tagung stimmte der Ausschuss ohne Debatte den bisherigen Vereinbarungen über die Beteiligung der Gewerkschaften an der Düsseldorf Ausstellung (Gelei) zu. — Die Debatte wandte sich dann der Erörterung der Wirtschaftslage zu. Für die Gewerkschaften liegen hier eine Reihe brennender Fragen, in deren Vordergrund die Milderung der Arbeitslosigkeit, d. h. die Schaffung von Arbeitsgelegenheit, steht. Ueber diese Fragen haben mit den Regierungsstellen, mit der Hauptverwaltung der Reichsbahn, dem Reichsverband der deutschen Industrie und mit Vertretern des Unternehmertums des Bergbaues Besprechungen stattgefunden.

Anlässlich dieser Besprechungen ist in der „Frankfurter Zeitung“ und daraufhin in einem Teil der Presse die Behauptung aufgestellt worden, es handle sich hierbei um die Wiederaufstehung der Arbeitsgemeinschaft. Diese Behauptung entbehrt jeder Grundlage. Mit keinem Wort ist in den Besprechungen von der Errichtung einer Arbeitsgemeinschaft die Rede gewesen. Die Gewerkschaften werden, unbekümmert um diese falschen Gerüchte, ihre Bemühungen auf diesem Gebiete fortsetzen, soweit das Interesse der Arbeiterschaft es erfordert.

Zahlen

Ueber den Gegenstand, um den es sich bei dieser großen Aktion der deutschen Völker handelt, sind sich die meisten noch nicht klar. Wir bringen daher heute ein paar Zahlen, die keines Kommentars bedürfen:

2 550 000 000 Mark

Die Generalabrechnung, welche die deutschen Landesväter ihren „angestammten Untertanen“ als Abschlagszahlung für ihre Regierungskünste zu präsentieren wagen, beträgt nach den neuesten Schätzungen 2 550 000 000 Mark:

- 1) Landwirtschaftlicher und Forstwirtschaftlicher lebendem und totem Inventar: 1 000 000 000 M
 - 2) etwa: 100 Fürstenschlösser, den Durchschnittswert zu 5 Millionen gerechnet: 500 000 000 M
 - 3) Nutzungsgrundstücke industrieller und agrarischer Art: 200 000 000 M
 - 4) Jahresrenten (für die ehemals regierenden Fürsten jährlich 5,7 Millionen; für die „bepöbelierten“ Fürsten und Ständeherrn 2 030 000 M) Gesamtsumme kapitalisiert: 150 000 000 M
 - 5) Kunstschätze, Gold- und Silbergeschmüd sowie Ausstattungsgegenstände: 500 000 000 M
 - 6) Kapitalvermögen im In- und Ausland: 300 000 000 M
- sind im ganzen: 2 550 000 000 M



Als wir nur einmal die Faust gereckt,
Da fielen zwei Dukaten Kronen,
Da verließ das Monarchengefindel erschreckt
Seine angestammten Millionen.

Heut' nahen sie wieder im alten Glanz,
Gestützt auf Justizbehörden,
Für ihre Kronen voll und ganz
Von uns entschädigt zu werden.

Ihr tapferen Mäher von Thron und Reich:
Wir hatten zuviel Gewissen,
Auf euren Schädeln hätten wir euch
Die Kronen zerhauen müssen!

Ein Großherzogtum für die Fürsten

Der gesamte den fürstlichen Familien voraussichtlich noch zu fallende Landbesitz beträgt nach einer Aufstellung des „Demokratischen Zeitungsdienstes“ 2 Millionen Morgen. Das ist das 20fache des gesamten Lübecker Staatsgebietes, ebensoviel wie das Land Oldenburg, oder doppelt soviel als das Land Braunschweig. Das „Kompromiß“ der Regierungsparteien soll also den deutschen Fürsten einen regelrechten Bundesstaat als Abchiedsgeschenk präsentieren!

So ließ sich's leben

Was die Landesväter zu ihrer aktiven Dienstzeit gelostet haben, ist leider manchen von uns aus dem Gedächtnis verschwunden. So erhielt an „Zivilisten“ und Apatagen jährlich:

- 1. Der König von Preußen 18,0 Millionen
 - 2. Der König von Bayern 6,8 „
 - 3. Der König von Sachsen 4,5 „
 - 4. Der König von Württemberg 2,5 „
 - 5. Der Großherzog von Baden 1,7 „
 - 6. Der Großherzog von Hessen 1,8 „
 - 7. Der Großherzog von Sachsen-Weimar 1,0 „
 - 8. Der Herzog von Braunschweig 1,1 „
 - 9. Die übrigen Fürsten zusammen 13,6
- macht zusammen 51,0 Millionen.

Dazu kommen dann noch die Erträge der Kronfideikommissionen, der Schatzgüter und die Zinsen der zusammengeammlten Vermögen.

Schwindel

SPD. Es vergeht kaum ein Tag, an dem die kommunistische Presse nicht die Bildung neuer Einheitskomitees erfindet. Es ist demgegenüber auf Grund unserer bisherigen Erfahrungen festzustellen, daß im ganzen Reich nicht ein einziges Einheitskomitee, wie es die Kommunisten auffassen, gebildet worden ist. Auch der neueste Einheitsfrontschwindel, wie er aus Bottrop und Duisburg-Bederbergher gemeldet worden ist, beruht auf freier Erfindung.

Die Anmeldung zum Völkerbund vollzogen

Unter ausdrücklicher Zustimmung Hindenburgs

Berlin, 8. Februar.

Ämtlich wird mitgeteilt:

Das Reichskabinett hat in seiner heutigen Sitzung die Abwendung einer Note einstimmig beschlossen, durch die der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund angemeldet wird. Die Note wird bald nach der Ueberreichung in Genf veröffentlicht werden.

Berlin, 9. Februar. (Radio.)

Die Reichsregierung hat das Anmeldegesuch für Genf durch Sonderkurrier an das Völkerbundsekretariat übermitteln lassen. Die Note umfaßt nur wenige Sätze und wird am Mittwoch früh veröffentlicht werden. Die erste Wirkung dürfte sein, daß der Generalsekretär bereits in den nächsten Tagen in Berlin eintrifft, um über die Belegung der Deutschland vorbehaltenen Stellen im Völkerbundsekretariat zu unterhandeln. Der Reichspräsident hat dem Eintritt in den Völkerbund und dem sofortigen Anmeldegesuch ausdrücklich seine Zustimmung gegeben. Auch der Wortlaut der Note fand seine ausdrückliche Genehmigung. Die Reichsregierung hat sich veranlaßt gesehen — und zwar scheint es, daß die Furcht vor der deutschen Hege sie dazu geleitet hat —, ihren Beschluß mit einem endlosen Kommentar zu versehen. In ihm heißt es u. a.:

Was den Inhalt der Arbeit im Völkerbund betrifft, so steht bei allen politischen Spannungen erster Art den Völkerbundsmittgliedern das Recht zu, eine Beratung im Völkerbunde herbeizuführen und auf diese Weise ihren Standpunkt zur Geltung zu bringen. Dadurch wird Deutschland die Wiederbeteiligung an den großen politischen Entscheidungen gesichert. Im Völkerbund kann ferner die Nachprüfung unanwendbar geordneter Verträge und solcher internationaler Verhältnisse veranlaßt werden, deren Aufrechterhaltung den Weltfrieden gefährdet. Auch für die allgemeine Förderung, die eine der wichtigsten Ziele des Völkerbundes ist, kann Deutschland nachdrücklich als Mitglied eintreten, während es außerhalb des Völkerbundes kaum eine Handhabe besitzt, um von sich aus auf die Beseitigung der Diskrepanz im Rüstungsstande der europäischen Völker hin-

zuwirken. Neben diesen allgemeinen Aufgaben hat auch der Völkerbund eine Reihe von Sonderaufgaben übernommen, die gerade für Deutschland von lebenswichtiger Bedeutung sind. Dazu gehören zunächst die Verwaltung des Saargebietes und der Schutz Danzigs, zwei Fragen, deren befriedigende Behandlung ohne Deutschlands Mitwirkung nicht denkbar ist. Es kommt hinzu die Frage der Kolonialmandate, an denen beteiligt zu werden das deutsche Volk seinen berechtigten Anspruch erhebt. Endlich ist besonders auf das Problem der Minderheiten hinzuweisen, deren Schutz dem Völkerbunde anvertraut ist. Angesichts der großen Zahl von deutschen Staatsangehörigen, die in fremden Staatsverbänden leben, hat Deutschland die Pflicht, sich in der Gestaltung des Schicksals der Minderheiten nach seiner Kraft aktiv zu beteiligen. Selbstverständlich kann niemand erwarten, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund einen plötzlichen Umkehrung der Dinge herbeiführen könnte. Mit schnellen Erfolgen kann keine deutsche Außenpolitik rechnen. Sie wird bei richtiger Abschätzung der ihr zu Gebote stehenden Mittel den mühsamen Weg des Wiederaufbaus und der Erhaltung nur Schritt für Schritt zurücklegen können. Auf diesem Wege bedeutet der Eintritt in den Völkerbund ein Fortschritt, da er Deutschland neue Mittel und neue Möglichkeiten zur Politik zur Verfügung stellt.

Das ist alles schön und gut; aber wozu sich noch lange entschuldigen, wenn man etwas tut, was notwendig und richtig ist? — Der Kommentar zur Begründung dieses Schrittes, durch den die Verträge von Locarno überhaup erst gültig werden, war doch schon längst im Reichstag gegeben.

Oder ist es nur eine Entschuldigung für Hindenburg? — Dem alten Herrn muß diese Unterschrift allerdings höllisch lauer geworden sein. Daß er sie leistete, obwohl ihm klar sein mußte, daß er sich die Liebe seiner Wähler damit endgültig verlor, das spricht für ihn, spricht aber noch viel lauter für die Richtigkeit der sozialdemokratischen Außenpolitik, die ebenso zwingend war, daß auch ein Hindenburg sich ihrer Einfließen beugen mußte.

Hindenburg als Vollstrecker des außenpolitischen Willens der Sozialdemokratie — wer hätte das je gedacht!

Reichstag gegen Reichsbahn

Stresemann kündigt Antwort an Mussolini an / Schwere Veräumnisse der Regierung in der Erwerbslosenfrage

Montag, den 8. Februar 1926.

SPD. Die Sitzung wird um 3 1/2 Uhr eröffnet. Am Ministerium hat außer dem Reichsverkehrsminister der Reichsaussenminister Stresemann Platz genommen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt der Reichsaussenminister:

In der Sitzung der Italienischen Kammer sind über das Verhältnis Italiens zu Deutschland Ausführungen gemacht worden, die die deutsche Regierung zwingen, bald Stellung dazu zu nehmen. Ich bitte, die dazu eingebrachte Interpellation auf die Tagesordnung der Diensttagssitzung zu setzen.

Abg. Schütz (Komm.) stellt den Antrag, daß auf die Tagesordnung vom Montag ein von den Kommunisten eingebrachter Gesetzentwurf über Kurzarbeiterunterstützung gestellt wird.

Abg. Kuffhäuser (Soz.): Der Reichstag kann sich nicht länger der Pflicht entziehen, die Frage der

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung

selbst in die Hand zu nehmen. Durch die Passivität der Regierung ist der Ausschuss in seinen Beratungen bisher lahm gelegt worden. Am Montag morgen hat die Regierung im Ausschuss endlich ihre Maßnahmen gegen die Erwerbslosenunterstützung. Es befindet sich nicht darunter die Erhöhung der Unterstützung. (Hört! Hört!) Die Karenzzeit soll bleiben, die Kurzarbeiterfrage soll in neuer Weise geregelt werden, die ganz unzulänglich ist. Jetzt ist kein Tag mehr zu verlieren, um das wieder einzuholen, was durch die Passivität der Regierung bisher veräumt worden ist. Wir werden heute noch unsere Anträge dazu formulieren und sie morgen dem Ausschuss einreichen. Es ist deshalb zweckmäßig, jetzt keine Debatte darüber zu führen.

Nachdem sich Abg. Schütz (Komm.) mit diesem Vorschlag einverstanden erklärt, wird der kommunistische Antrag ohne Aussprache dem Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Es folgt die Beratung des ersten Teilberichts des Ausschusses über die

Rechtsverhältnisse der Reichsbahn.

Ueber die Ausschussberatungen berichtet Abg. Groß (Ztr.). Der Ausschuss legt folgenden Antrag vor:

I.

Die derzeitige Personalpolitik der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft findet nicht die Billigung des Reichstages. Insbesondere wird die bei Beratung des Reichsbahn- und Reichsbahnpersonalgesetzes im Reichstag abgegebenen Erklärungen und Zusicherungen nicht eingehalten werden.

II.

- Die Reichsregierung soll erachtet werden, ihren Einfluß auf die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft geltend zu machen, damit die Rücküberführung von planmäßigen Beamten in das Arbeiterverhältnis einseitig aufhört,
1. der weitere Massenabbau von Beamten und Arbeitern eingestellt und etwa noch nötige Personalveränderungen durch natürlichen Abgang erledigt werden,
 2. die durch den nachträglichen Abbau in bestimmten Bezirken entstandene Rechtsungleichheit und materielle Benachteiligungen beseitigt werden,
 3. die in das Arbeiterverhältnis überführten ehemaligen planmäßigen Beamten in erster Linie wieder in das Beamtenverhältnis zurücküberführt werden,
 4. die rechtlichen und geldlichen Folgen der unter unzulänglichem Druck (Drohungen mit Kürzungen und Verlust des Barverdienstes) erfolgten Rücküberführungen ins Arbeiterverhältnis wieder gutgemacht werden. — Ferner

III.

- a) einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem gestante Wartehausbeamte der früheren Reichsbahn unter Wahrung der Bestimmungen des Reichsbeamtengesetzes zum Dienst bei der Reichsbahn-Gesellschaft herangezogen werden können,
- b) dafür Sorge zu tragen, daß der Personalrat in den Verwaltungen der Reichsbahn-Gesellschaft besteht,
- c) Verhandlungen zur Aenderung des Reichsbahngesetzes, insbesondere des § 24 einzuleiten und dem Reichstag möglichst bald einen entsprechenden Gesetzentwurf vorzulegen.

Abg. Steinopel (Soz.):

In die Erklärung der Verhältnisse bei der Reichsbahn spielt auch der Konflikt hinein, der zwischen der Reichsbahn und dem Reichsarbeitsministerium entstanden ist. Vielleicht trägt das reinigende Gemitter, das heute über die Reichsbahn-Gesellschaft niedergehen soll, dazu bei, auch diesen Konflikt zwischen der Reichsbahn und dem Reichsarbeitsministerium zu beseitigen. Der Teilbericht des Ausschusses berührt nur Personalfragen; es kommen aber auch noch andere Fragen, so der Tarif- und der finanziellen Verhältnisse in Betracht. Durch den Bericht wird der März 1925-Wege gekennzeichnet, den die Beamten der Reichsbahn bisher gegangen sind. Auf diesem Wege liegt der Verlust von Rechten und der Aufzwingung von Maßnahmen

bis zur Verpflichtung, Streitverhältnisse zu lösen.

Heute glauben ja verschiedene Parteien Kränche feiern zu können, sie behaupten, alles vorangeht zu haben, wie es gekommen ist. Aber der Weg vom August 1924 war der einzig mögliche, um überhaupt zu ordentlichen politischen Verhältnissen zu kommen. Ein anderer Weg war damals nicht möglich. (Sehr richtig! bei den Soz.) Was wir beklagen, ist, daß die Einseitigkeit der inneren Zustände der Reichsbahn einen Gang genommen hat, der mit dem Reichsbahngesetz nichts mehr zu tun hat. Es wäre vielleicht nicht so schlimm gewesen, wenn man sich damals entschlossen hätte, auch das Personal in den Verwaltungen zurückzuführen. Manche Mitglieder des Verwaltungsrats wissen nichts davon, wie es unter dem Personal ausgeht.

Wenn ein Vorwurf erhoben werden kann, so ist es der, daß wir den deutschen höheren Beamten zu sehr verkannt haben.

Es ist mir ganz unerträglich, daß die höheren Beamten, die doch in dem alten Verbandsverbande aufgewachsen sind, jetzt in den großen kapitalistischen Betrieb eingeworfen sind und ihre ganze Vergangenheit vergessen können. War bei den Deutschen, daß hier

nicht mehr „Wirtschaft“, sondern selbstbestimmte

am Werke sind. (Sehr wahr! bei den Soz.) Unter den materiellen Beamten herrscht das Empfinden, daß die hohen Bezüge bei den geringeren haben, die höheren Beamten in ihre Stellung hineingetragen. Die Reichsbahnverwaltung ist zum wahren Beispiel für die Einseitigkeit, wie wir sie jetzt kennen, hingekommen. Wenn Sie wissen, wie es unter dem Personal ausgeht, die Reichsbahn in seine Hand bekommen hätte, dann hätte es auch nicht schlimmer sein können. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Die grundsätzliche Frage ist, ob die Reichsbahn-Beamten Beamte im Sinne der Reichsverfassung sind.

Die Meinungen und Urteile gehen darüber auseinander. Das ist schon längst eine Entscheidung erfolgt ist, jetzt sollen höheren Beamten zur Last, die damals die Abschnitte gezogen haben. In der Begründung des Reichsbahngesetzes ist ausdrücklich gesagt worden, daß die Reichsbahn-Beamten Beamte im Sinne der

Reichsverfassung sind. Nun frage ich: Wie verhält sich diese Zustimmung mit dem, was den Reichsbahnbeamten bisher widerfahren ist? (Sehr richtig! bei den Soz.)

Man hat den Eisenbahnbeamten versprochen, daß ihnen die wahlwerbenden Rechte gesichert werden. Dieses Versprechen muß auch gehalten werden. Sie können sich auch nicht damit einverstanden erklären, daß sie ohne Barverdienst abgebaut werden. Aber gerade bei der Eisenbahn ist ein Abbau vorgenommen worden, wie bei keiner anderen Behörde des Reiches. Wie aber geht der Abbau bei der Reichsbahn vor sich? Die künftigen Kräfte werden entlassen; dafür werden nichtständige Kräfte eingestellt. (Hört, hört!)

Die Beamten werden in Arbeiterverhältnisse überführt, trotzdem sie weicher Beamtendienste leisten müssen. (Hört, hört! bei den Soz.)

Die Reichsbahn erklärt, sie habe kein Geld, um größere Lasten zu tragen. Die Reparationsverpflichtungen wären aber nicht zu übersehen, wenn die Reichsbahn-Gesellschaft ihre beamtenspezifischen Maßnahmen unterlassen hätte. Hat sie denn sparlam gewirtschaftet, wo es notwendig war? Es wurden Leistungszulagen bezahlt, die das Personal korumpieren sollen, die höheren Beamten haben hohe Zulagen erhalten, den Direktoren werden ungeheure Gehälter gezahlt. Hier ist Geld vorhanden, nur nicht für das Personal. Für ein solches Verfahren haben wir kein Verständnis. Besonders schlimm treibt sie es im Konflikt mit den Arbeitern. Der Plan der Reichsbahn-Gesellschaft geht dahin, erst das Streikrecht illusorisch zu machen.

Jetzt aber will sie die Arbeiter in den Streik hegen.

Der vorliegenden Anträge werden wir zustimmen, trotzdem wir der Überzeugung sind, daß es nicht eher zur Ruhe bei der Reichsbahn kommt, bis die Verhältnisse gründlich bereinigt sind. Die Reichsbahnverwaltung hat bisher nichts getan, um auf die Stimmung der Bevölkerung Rücksicht zu nehmen. Wir müssen ihr jetzt zeigen, daß nicht die Reichsbahn das Reich, sondern das Reich die Reichsbahn regiert. (Leb. Beifall bei den Soz.)

Reichsverkehrsminister Dr. Roschke:

Wir stehen hier vor einer recht unangenehmen Situation. Nach einem Jahre ihrer Wirksamkeit hat kein Mensch im Reichstag mehr etwas für die Reichsbahn-Gesellschaft übrig. (Sehr wahr!)

Um objektiv zu sein, muß man anerkennen, daß die Gesellschaft gezwungen war, mehr Personal zu übernehmen, als bei ihren Reparationslasten erträglich war. Andererseits aber hat auch

Gegen den wildgewordenen Mussolini!

Heute Antwort im Reichstag

Dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann, der noch vor wenigen Wochen Herrn Mussolini gegen Angriffe des Sozialdemokraten Dr. Hilferding verteidigt hat, sind nun doch allmählich die zehnerischen Entgleisungen des geisteskranken italienischen Diktators zu hant geworden. Er verlangte gestern vor Eintritt in die Tagesordnung im Reichstag das Wort, um zu erklären, daß die Reichsregierung am Dienstag auf die Rede Mussolinis zu antworten gedenkt. Bald darauf ließ auch eine Interpellation der vier Regierungsparteien ein, die von der Regierung Auskunft verlangen, welche Stellung sie zu den Ausführungen Mussolinis einnimmt.

*

Berlin, 9. Februar. (Radio.)

In der heute nachmittags um 2 Uhr beginnenden Mussolini-Debatte des Reichstages wird für die sozialdemokratische Fraktion der Genosse Friedrich Stampfer sprechen. Die Regierungsparteien beschließen, von dem Abgeordneten Scholz von der Deutschen Volkspartei eine gemeinsame Erklärung abgeben zu lassen. Der Plan ist, am Schluß der Debatte alle Parteien mit Ausnahme der Sozialisten und Kommunisten auf eine gemeinsame Entschließung oder Erklärung zu vereinigen. Der auswärtige Anstich des Reichstages tritt heute zur Vorbereitung der Mussolini-Debatte zusammen.

Eine kalte Dusche von Daniel Sam

Neuyork, 8. Februar.

In Washingtoner politischen Kreisen wird die Rede Mussolinis lebhaft besprochen. Regierungskreise erklären, die Rede des italienischen Ministerpräsidenten für die amerikanische Opposition gegen die Ratifizierung des amerikanisch-italienischen Sozialabkommens. Der Zeitpunkt für diese Rede sei sehr ungünstig gewählt, denn die Opposition werde dafür sorgen, daß

Wiener Brettelandal

Wien, 8. Februar. (Sig. Draht.)

In Wien ist man einer Pressekorruption auf die Spur gekommen. Die größte Anstiche erregt dem Verleger der konservativen Zeitung „Der Abend“, dem früheren kaiserlichen Rat Colbert, dem Chefredakteur Weiß und dem Geschäftsführer Fuchs wird der Beschuldigung gemacht, daß sie sich großer Erpressungen an Banken und Industrieunternehmen hingelassen haben. Es soll bereits festgestellt, daß das Blatt, das in der Hauptstadt auf sensationelle Aufmachung von Skandalen und Enthüllungen eingestellt war, Millionen erpreßt hat. Als Opfer werden einweilen die Länderbank, eine verstaatlichte Depositenbank, ferner Castiglioni, Sflarz und der Generaldirektor der Kaiserbrauerei genannt. Inzwischen hat die Staatsanwaltschaft sich bereits um die Klärung der Angelegenheit bemüht.

Die „Arbeiter-Zeitung“ stellt am Montag zu dem Stand der „Abend“ fest, daß das Blatt mit der Sozialdemokratischen Partei in keiner Weise verbunden war und die Partei weder auf keine journalistische Führung noch auf keine administrative Gehaltung irgendeiner Art einwirkte. Der „Abend“ war ein vollkommen unabhängiges Blatt. Es stand ehemals den Kommunisten sehr nahe und hat seit einigen Jahren, als die Kommunisten in Österreich ganz einflußlos wurden, wiederholt die Politik der Sozialdemokraten unterstützt. Es ist aber nie zu näheren Beziehungen zur Partei getreten. Einzelne Redaktionen des „Abend“ waren allerdings Mitglieder der sozialdemokratischen Partei. Der kommunistische Redakteur Alexander Weiß war aber nie Parteimitglied. Der Herausgeber des „Abend“ Colbert hat am Sonntag an den sozialdemokratischen Parteivorstand ein Schreiben gerichtet, in dem er ausdrücklich feststellt, daß kein Blatt kein Parteiorgan war, daß er selbständig journalistische Politik gemacht hat und daß er, als die Beziehungen des Blattes bekannt wurden, ihn sofort von seiner Stellung suspendiert hat. Colbert richtet an den sozialdemokratischen Parteivorstand die Frage, ob dieser bereit sei, entweder selbst oder in einem von ihm bestimmten Organ die finanzielle und

die Leitung der Gesellschaft zu wenig in ihren Maßnahmen der Stimmung Rechnung getragen, die in dem verzerrten deutschen Volk angeht der immer wachsenden Kollage herrscht. (Sehr wahr!) Die ausländischen Herren in der Leitung hatten als Vorbild ja ganz andere Eisenbahnunternehmen als die alte staatliche Eisenbahn. Es muß jedoch anerkannt werden, daß die deutschen Unterhändler seinerzeit viel erreicht haben, vor allem die Aufrechterhaltung des Reichsbeamtencharakters der Reichsbahnbeamten. Wir werden uns weiter mit aller Gewalt gegen jeden Versuch sträuben, diesen Beamtencharakter zu beseitigen. Dabei sind uns leider Grenzen gesetzt durch die einschränkenden Bestimmungen des § 24 des Reichsbahngesetzes. Auch auf dem gegebenen Rechtsboden wird sich aber manches zur Beseitigung der Beschwerden des Personals erreichen lassen. Gegen das jetzt bei der Reichsbahn geltende System der Leistungszulagen habe ich schon früher Bedenken geltend gemacht.

Abg. Dr. Koch-Düsseldorf (DP): Das Verhalten der Reichsbahn-Gesellschaft steht oft im Widerspruch mit dem allgemeinen Rechtsempfinden, aber auch mit den früheren Zusicherungen der Herren, die heute noch die Verantwortung für die Verwaltung der Reichsbahn-Gesellschaft tragen.

Abg. Groß (Zentr.) bezeichnet die Personalpolitik der Reichsbahn-Gesellschaft als einen Bruch der Zusagen, die bei der Errichtung der Gesellschaft vom Generaldirektor Dejer und von anderen leitenden Persönlichkeiten gemacht wurden.

Abg. Schütz (Komm.) meint, bei der Beratung der Dammengesetze hätten die Kommunisten die ungünstigen Wirkungen der Errichtung der neuen Reichsbahn-Gesellschaft vorausgesehen. Der Redner nennt die Reichsbahn-Gesellschaft eine „Raubgesellschaft“ und verlangt, daß die auf der Tribüne sitzenden Direktoren vor den Staatsgerichtshof gestellt werden. (Schütz wird wegen beleidigender Ausdrücke vom Vizepräsidenten Kieffer zweimal zur Ordnung gerufen.)

Abg. Schuidt-Steglich (D.) führt aus, die Entwicklung der Reichsbahn-Gesellschaft habe bewiesen, daß die Errichtung der staatlichen Betriebe den von manchen Wirtschaftsgruppen und Parteien davon erwarteten Segen nicht bringt. Der Redner verurteilt das Verhalten der Leitung der Reichsbahn-Gesellschaft, vor allem ihre Personalpolitik, die allen früher gegebenen Zusagen widerspreche. Besonders aufreizend wirke die Nichtdurchführung des vom Reichsarbeitsminister verbindlich erklärten Schiedsvertrages. Es müsse in die Falle einmal festgestellt werden, daß die Reichsbahn-Gesellschaft nicht extraterritorial, sondern der deutschen Gesetzgebung unterworfen ist.

Abg. Dr. Gildenmeister (DP.) weist darauf hin, daß nach der Gesellschaftsform nicht der Verwaltungsrat, sondern der Generaldirektor die Verantwortung für die Reichsbahn trägt. Der Reichstag müsse darüber wachen, daß die Reichsbahnbeamten nicht als Beamte minderen Rechts behandelt werden.

Abg. Molath (Wirtsch. Vereinig.) bemängelt die Wirtschaftsführung der Reichsbahn-Gesellschaft.

Um 7 Uhr 30 wird die Beratung abgebrochen.

Das Haus vertagt sich auf Dienstag 2 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen die Mussolini-Interpellationen.

zunehmend auf Italien ein stärkerer Druck ausgeübt werde, wenn das Schuldenabkommen dem Senat zur Ratifizierung vorgelegt werde. Die Sympathien, die Mussolini durch seine Rede verloren habe, werden dem entwaffneten Deutschland zufliegen.

Bestimmung beim Völkerverbund

Genf, 8. Februar. (Radio.)

Die unmaßige Rede Mussolinis hat in der Völkerverbundsphäre in Genf einen sehr unfreundlichen Eindruck gemacht. Es schreibt das „Journal de Geneve“, das den Völkerverbund treuen sehr nahe steht:

„An ein bestimmtes Minderheitsrecht sei Italien im Friedensvertrag von St. Germain zwar nicht gebunden worden, nachdem seine Vertreter über den Kriterien die feierliche moralische Verpflichtung übernommen hatten, Südtirol in seinen sprachlichen und kulturellen Eigenheiten zu lassen. Statt dieses Versprechens zu halten, betreibt die italienische Regierung heute aber eine Italienisierung brutaler Art. Wenn der Völkerverbund auch kraft des Friedensvertrages zum Schutze der Südtiroler nichts tun kann, so ist es trotzdem nicht ausgeschlossen, daß er auf Grund des Artikels 11 des Paktes angerufen werden kann, der bekanntlich vorsieht, daß jeder Gliedstaat das Recht hat, in freundschaftlicher Weise die Aufmerksamkeit der Versammlung oder des Rates auf jeden Umstand zu lenken, der in der Folge den Frieden oder das gute Einvernehmen unter den Nationen, von denen der Friede abhängt, zu fören droht. Um es nicht zu einem schweren Konflikt zwischen Deutschland und Italien, sowie Italien und dem Völkerverbund kommen zu lassen, müsse man allerdings wünschen, daß der Völkerverbund von einer solchen Anrufung verschont bleiben möchte, es müsse aber dennoch gesagt werden, daß der Völkerverbund nicht untätig bleiben könnte, wenn Mussolini, wie er selbst in seiner Rede sagt, wirklich gewonnen sein sollte, die italienische Forderung nördlich des Brenner zu tragen.“

administrative Gehaltung des „Abend“ und die gegen den „Abend“ und seine Mitarbeiter erhobenen Beschuldigungen zu untersuchen, und ob der Parteivorstand eventuell bereit wäre, die journalistische Führung und die finanzielle und administrative Gehaltung des „Abend“ unter die Kontrolle der Parteimitglieder zu stellen. Der Parteivorstand sagte am Montag einen Beschluß, in dem er feststellt, daß der „Abend“ eine von der Sozialdemokratischen Partei vollständig unabhängige Zeitung ist. Der Parteivorstand nimmt das Angebot des Herausgebers des „Abend“ zur Kenntnis, die journalistische Führung und die finanzielle und administrative Gehaltung des „Abend“ unter die Kontrolle der Parteimitglieder zu stellen. Der Parteivorstand könnte aber dieses Angebot nur dann annehmen, wenn die näheren Bedingungen dieser Kontrolle, die erst festzustellen sein werden, der Partei hinreichende Bürgschaft bieten.

Amerika bringt auf Abrüstungskonferenz

Neuyork, 8. Februar.

Präsident Coolidge hat den amerikanischen diplomatischen Vertreter beim Völkerverbund angewiesen, diesen zu informieren, daß die amerikanische Regierung die Verzögerung der vorbereiteten Abrüstungskonferenz geradezu für eine Unmöglichkeit halte. Coolidge erwarte für die nächste Zukunft positive Vorschläge für den Zeitpunkt der Konferenz. Die amerikanischen Zeitungen fordern, daß den Nationen keine Anleihe mehr bewilligt werden soll, die das Geld lediglich für militärische Rüstungen verwenden.

Wandt entlassen

Berlin, 9. Februar. (Radio.)

Der kommunistische Schriftsteller Wandt ist am Montag mit tag um 12 Uhr aus dem Gerichtsgefängnis in Moabit entlassen worden. Diese Verspätung seiner Freilassung wird mit einem „Zerium“ entschuldigt.

Der Kampf um die Wirtschaftsdemokratie

Zur Durchführung des Artikels 165 der Reichsverfassung

Von Dr. Luz Hammerlag, Freiburg i. B.

Der folgende Aufsatz, entstanden aus einem lokal begrenzten Vorgehen unserer badischen Genossen, führt mitten hinein in die brennendsten Fragen der gesamten Wirtschaftspolitik. Die Anregungen des Verfassers, der hier auf seinem Spezialgebiet arbeitet, werden für Führer und Mitglieder der Gewerkschaften von besonderem Interesse sein. Die Red.

1.

Die sozialdemokratische Fraktion hat im badischen Landtag beantragt, daß dieser bei der Reichsregierung dahin wirke, daß alsbald alle notwendigen Gesetze für die Durchführung des Artikels 165 R. V. den gesetzgebenden Körperschaften unterbreitet werden, wobei der vorliegende Referentenentwurf über die Schaffung des endgültigen Reichswirtschaftsrats als ungenügend zu betrachten sei.

Was bedeutet dieser Antrag für die Arbeiterschaft und Angestelltenchaft?

Der Art. 165 R. V. sucht bekanntlich denjenigen Komplex von Fragen zu regeln, der sich aus dem ersten Absatz dieses Artikels ergibt, der lautet:

Die Arbeiter und Angestellten sind dazu berufen, gleichberechtigt in Gemeinschaft mit den Unternehmern an der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie an der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung der produktiven Kräfte mitzuwirken. Die beiderseitigen Organisationen und ihre Vereinbarungen werden anerkannt.

In den dringendsten Mäuten der politischen und wirtschaftlichen Tagesfragen, die seit nunmehr sieben Jahren dem deutschen Volk und der Arbeiterschaft insbesondere niemals die Ruhe gaben, sich der züchtigen Erörterung der großen, auf lange Sicht wirkenden wirtschaftspolitischen Probleme hinzugeben, ist der Kampf um die erste Etappe auf dem Wege zur Wirtschaftsdemokratie immer wieder in den Hintergrund getreten. Niemals von der Tagesordnung abgesetzt!

Die Gewerkschaften haben nie aufgehört, die Dringlichkeit der Einrichtung der Organe des Artikels 165 zu betonen. Der Bundesausschuß des ADGB hat noch in seiner Sitzung am 21. Juli 1924 eine Entschließung angenommen, welche die aus Sparanlassgründen im Herbst 1923 erfolgte Einschränkung des Reichswirtschaftsrats verurteilt und von der Reichsregierung und dem Reichstag fordert, sie mögen die Einschränkungen rückgängig machen und überdies „ein dem Gutachten des vorläufigen R. W. Rats entsprechendes Gesetz über den endgültigen R. W. R. angefaßt beschließen.“

Mit der Erinnerung an dieses „Gutachten“ wird das langjährige Ringen der Vertreter der Arbeiterschaft im Verfassungsausschuß des Vorl. R. W. R. wieder aufgerollt, das nach hartnäckiger Ermüdungsstrategie des inzwischen wieder hauptsächlich gewordenen Unternehmertums in den „Vorabklärungen“ der Beratungen des Verfassungsausschusses vom 28. November 1923 ausklingt.

Dieser „Vorabklärung“ sah ausgebaute Gesetzentwürfe für die reichsrechtliche Gestaltung der Berufsämter, — gegen deren paritätische Ausgestaltung sich das Unternehmertum vor allem gestemmt hatte — und brauchbare Entwürfe für den Aufbau der Bezirkswirtschaftsräte und des Reichswirtschaftsrates vor.

Dieser Gesetzentwurf wurde niemals vorgelegt. Selbst der Vorabklärung der Beratungen vom 28. November 1923, ein Werk, das immerhin jahrelang die öffentliche Debatte in seinen einzelnen Abschnitten ungewöhnlich beschäftigt hatte, wurde in der Erzeugung jener chaotischen Wochen des Inflationswinters 1923 kaum beachtet.

Nun liegt seit einiger Zeit ein neuer Gesetzentwurf vor, zunächst in Form von zwei Referentenentwürfen des Reichswirtschaftsministeriums, der von Oberreg.-Rat Dr. Joh. Müller in Nr. 14 des „Heimathaus“ vom 1. Dezember 1925 im Sinne der Regierung besprochen wurde.

Gegen diese Referentenentwürfe und für die Aufnahme des Problems in anderer Fassung spricht sich nun unsere Fraktion im badischen Landtag aus, um von einer Stelle einmal diese dringliche Frage wieder in Gang zu bringen, die allen denen Herzenssache ist, denen die Umformung der herrschenden privatkapitalistischen Vergeudungswirtschaft in eine ratio-

nelle Gemeinwirtschaft weber Utopie, noch bloßer Programmpunkt, sondern praktische Aufgabe ist.

Diese Entwürfe enthalten nichts über die paritätische Ausgestaltung der Berufsämter, um die jahrelang gestritten wurde und die bereits in jenem „Vorabklärung“ erreicht war. Daß ohne diese breite paritätische Grundlage der ganze Aufbau eines Reichswirtschaftsrates nicht dem Geiste des Art. 165 R. V. entsprechen würde, hat der Breslauer Kongress und haben noch im Dezember 1925 die Mitglieder des Bundesausschusses des ADGB deutlich genug ausgesprochen.

Auch in den Bedingungen ihres Eintrittes in die Reichsregierung hatte die Reichstagsfraktion der SPD, die Durchführung des Art. 165 verlangt. Es ist die Befehle, die dem deutschen Proletariat den Weg zur organischen Umformung der kapitalistischen Profitwirtschaft zur Wirtschaftsdemokratie als Übergangsstufe zur sozialistischen Wirtschaft ebnen wird.

II.

Es wird zur gegebenen Zeit, wenn ein brauchbarer Entwurf zur Schaffung des endgültigen Reichswirtschaftsrates vorliegen wird, an das reiche Erfahrungsmaterial der mitunter auf hoher Stufe grundsätzlicher Erörterungen stehenden Verhandlungen des Verfassungsausschusses des Vorl. R. W. R. erinnert werden müssen.

Vorläufig kann es genügen, uns auf das ursprüngliche Ziel zu besinnen, das die sozialistische Arbeiterschaft mit diesem Art. 165 verfolgte und auf den erbitterten, außerhalb der in den Kommissionen Beteiligten kaum genügend beachteten Kämpfen, der von unserer Seite um die Durchdringung der Gesetzgebungsentwürfe mit dem Geist wahrer Wirtschaftsdemokratie geführt wurde.

Das Ziel des gesetzgeberisch leider unklaren Art. 165 ist ein doppeltes, weil sich zwei ganz verschiedene Gedankenreihen in jenem mischten. Einmal wollte man die Einführung der Arbeiterschaft entsprechend ihrer durch die Revolution offenbar gewordenen größeren Machtpotenz im Staate auf die Gestaltung der sozialpolitischen Gesetzgebung erweitern. Dies ist notwendig, solange sie als Schrittmacher der privatkapitalistischen Wirtschaft erforderlich bleibt.

Andererseits wollte und konnte man sich damit nach dem Zusammenbruch des Obrigkeitsstaates, nach der auch gesetzgeberisch erzielten Parität zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern, wie sie in der Verordnung über die Zentralarbeitsgemeinschaft vom 15. November 1918 zum sichtbaren Ausdruck kam, nicht begnügen, sondern man mußte vorstößen zum Kampf um die Beherrschung der wirtschaftspolitischen Gesetzgebung d. h. um die Einflußnahme der Arbeiterschaft auf die bisher vom Unternehmertum allein beanspruchte Sphäre der „Prinzipien der Wirtschaftsführung.“

Diesem Doppelsinn des Art. 165 ist unter anderem die langjährige Verzögerung der Ausführung dieses Artikels zur Last zu legen. In diesem Doppelsinn trankten alle amtlichen und halbamtlichen Vorschläge der Jahre 1919 und 1920, die den Versuch unternahm, die im Art. 165 versprochenen paritätischen Wirtschaftsorganisationen zu verwirklichen.

Man hat über die einzelnen Probleme, die sich aufstauten, Duzende von Sachverständigen, Führer der Gewerkschaften und des Unternehmertums, darunter Leute vom Range eines Rathenau und herorragende Köpfe der Wissenschaft gehört und hatte im Vorabklärung der Beratungen vom 28. November 1923 ein Kompromiß zustande gebracht, das sowohl hinsichtlich der Kräfteverteilung als der verfassungsrechtlichen Strömungen eine brauchbare Grundlage ergeben hätte.

Gewiß war in der Problematik des Bezirkswirtschaftsrats noch manche Schwierigkeit enthalten; so die in die innere Politik hineinziehende, aber durch Wissenschaft und Praxis hinreichend geklärte Frage der „natürlichen Wirtschaftsgebiete“, die den denn auch losen Zusammenhang dieses Problems mit dem heiklen Problem der innerdeutschen Aufteilung der Länder nach neuen Gesichtspunkten (Art. 18 R. V.) aufzeigte. Man sagt nicht zuviel, wenn man auspricht, daß an diesem Zusammenhang wenigstens in Süddeutschland und an der Westgrenze des Reiches die Lösung des ganzen Problems verstandete. Auch die Doppelfunktion der Bezirkswirtschaftsräte als territorialer Organisationen und Glieder im Organbau des als zentralistischen Berufsverbänden berrühenden Reichswirtschaftsrats bereitete Schwierigkeiten. Aber diese Dinge hätten sich im Kluge der staatsrechtlichen und wirtschaftlichen Entwicklung geklärt. Sie ungelöst liegen zu lassen,

bedeutete Ventile verstopfen. Den Bezirkswirtschaftsräte überhaupt aus dem Aufbau der Wirtschaftsdemokratie herauszulassen zu wollen, bedeutet, daß man nichts gelernt hat aus dem Nihilismus des Bismarckischen Volkswirtschaftsrats, der nicht nur deshalb langsam wieder eintrocknete, weil die Zeit dafür nicht reif war, sondern weil es ihm an einem organischen Aufbau gebrach.

III.

Diese verschiedenen Vorstöße der sozialdemokratischen Entschlüsse, diesmal der badischen Landtagsfraktion, vor sechs Wochen der Reichstagsfraktion zielen nun auf die Wiederaufnahme des Einbaues der Wirtschaftsdemokratie in das Gebäude der politischen Demokratie, das solange für die Massen unerschwinglich bleiben wird, als dieser Einbau nicht vollzogen ist.

Als im März 1919 unter dem Druck der mitteleuropäischen Unruhen die Nationalversammlung in Weimar den § 34a der Reichsverfassung, der später zum Artikel 165 wurde, annahm, war das Unternehmertum froh, die revolutionäre Gewalt des nach alleiniger Beherrschung des Produktionsapparates greifenden Proletariats auf den Weg verfassungsmäßiger, organischer Entwicklung gebannt zu wissen.

Aber das Unternehmertum möge sich keinen Illusionen hingeben bezüglich der Motive, aus denen heraus die verantwortlichen politischen und gewerkschaftlichen Führer der Arbeiterschaft an diesem Werke mitwirkten. Wahrscheinlich nicht, um jenen die Wiederaufnahme ihrer einseitigen Beherrschung der Volkswirtschaft und der Arbeiterklasse zu erleichtern. Sie, die Arbeiterführer, kannten den unendlich komplizierten Mechanismus der deutschen Industriewirtschaft, der zudem damals im Zustand völliger Desorganisation war. Die Massen der durch den Krieg aufgerüttelten Arbeiter kannten ihn nur von ihrem kleinen Teilgebiete des Berufes aus. Und weil die Führer wußten, daß die nur zum kleinsten Teil durch gewerkschaftliche und politische Schulung gegangene Arbeiterschaft noch nicht über die volkswirtschaftlichen Kenntnisse verfügte, um die alleinige Leitung der Gesamtproduktion in die Hand nehmen zu können, sondern noch der jahrelangen wirtschaftspolitischen Schulung bedürfte, deshalb nahmen sie den Haß von Millionen temperamentvoller Klassenkämpfer auf sich, die sie Arbeiterverräter hielten, weil sie nicht verstanden, in welche Katastrophe damals das deutsche Volk mit dem Experiment der Räteherrschaft und der sogenannten Volksozialisierung (die nicht viel anders als ein tiefenhafter bürokratischer Staatssozialismus geworden wäre) gestürzt worden wäre.

Die Voraussetzung aber war die unabdingbare Forderung auf rasche Einräumung desjenigen Anteils an der Beherrschung des Produktionsapparates, den die Arbeiterschaft heute mit ihrem Prozentsatz an geschulten Kräften schon leisten kann.

Dieser Mittelweg des Hineinwachsens der Arbeiterschaft aus dem bloßen Kampf um ihren Anteil an der Verteilung des Sozialproduktes in den Kampf um die Beherrschung der „Prinzipien der Wirtschaft“ schließt gleichermassen die für die sozialistische Entwicklung so gefährlichen Kompliciertheiten der Produktionsintensivität aus, wie die unerträgliche Herauskehrung des „Herr-im-Haus-Standpunktes“, wie ihn die Unternehmerschaft in ihrer Verblendung wieder beliebt.

Versteht das Unternehmertum die Zeichen der Zeit, so wird es keine politischen Parteien antworten, die in der Bedrängnis der Revolution gegebenen Versprechungen des Art. 165 der R. V. loyal einzulösen. Ist es verblendet und von der Macht, die ihm Inflation und Wirtschaftskrisen vorübergehend über die Arbeiterschaft und Angestelltenchaft noch einmal gaben, berauscht, so wird sich die gesamte Arbeiterschaft unter Führung der Sozialdemokratie ihr Recht auch gegen ihren Willen, wenn auch dann mit geringerer Sanftmut, zu erkämpfen wissen.

Strafverfolgung von Reichstagsabgeordneten

Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages verlagte am Sonnabend unter Aufhebung eines früher entgegengesetzten Beschlusses die Genehmigung zur Strafverfolgung des deutschnationalen Abgeordneten Bruhn, da es sich entgegen der früheren Annahme um eine einfache, durch die Presse begangene Beleidigung handelt. Gegen den vom Dienst entbundenen pommerschen Landrat Bülow ist auf Grund politischer Treibereien ein Verfahren wegen Versicherungsbetruges und Untreue, begangen in seiner Eigenschaft als Landrat, eingeleitet. Im Falle der Untreue ist die Immunität nicht aufgehoben worden, wohl aber im Falle des Versicherungsbetruges, zumal der Angekl. die Unbedingtheit darauf bestand. Schließlich verlagte der Aussch. die Genehmigung auf Aufhebung der Immunität des jetzigen Reichsinnenministers Kili; wegen Beleidigung eines Barontin.

Das schöne Mädel

Roman von Georg Sirotschfeld.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Auf eine ganz falsche Fährte kam er, denn er glaubte bei Fraa sich insofern anders, als Paul Runke lange Epistel mit ihrer schwülstigen Philosophie durchaus nicht das war, was Fraa an jenem traurigen Tage brauchte. Erst als sie den Einblick in Leonies Weisshappels Schicksal getan hatte, fiel ihr der Student und der Brief wieder ein. Sie erschraf und machte sich Vorwürfe. Als die Mutter in die Kirche hinüber gegangen war, setzte Fraa sich schnell zum Schreiben nieder. Sie schrieb zum ersten Male an Paul Runkes Adresse, da Kreszenz fern war, so wagte sie es. Ihren Freund hat sie natürlich postlagernd zu schreiben.

Paul Runke freute sich wohl über die renige Antkündigung, doch zu einer platonischen Korrespondenz hatte er keine Lust mehr. Seine Freundin Milli, Kassiererin im Cafe Lohengrin, hatte ihn inzwischen auf realere Wege geführt. Schon bilde er sich zu einem jener fleghaften Herren aus, die ein gewisses Mädelgener Leben beherrschten. Der Wert von Fraa Gött blieb ihm bewußt, aber er wollte es mit beiden Mädchen halten. So wurde er sehr schlau. Seine Antwort war politischer als Fraa dachte. Er sprach von Lebensgehen und jeelischen Notwendigkeiten. Er ging von der Theorie sofort zur Praxis über und behauptete, man sage sich besser, was doch nicht zu schreiben sei. Dafür habe der liebe Gott Fraa nach München geführt.

Fraa spürte den groberen Ton hinter der Hülle schöner Worte, aber die Unrast war nun einmal über sie gekommen — sie wollte sich nicht länger einsperren lassen. Notlügen der Mutter gegenüber waren unermesslich. Sie heuchelte zum ersten Male und spielte geschickt die einzige Komödie, die auf die Mutter wirken konnte. Sie hufete, sie erklärte, daß sie frische Luft brauchte. Den ganzen Tag in dem dumpfen Hause hatte sie es nicht mehr aus. Jetzt mußte sie der Mutter sogar versprechen, täglich in den „Englischen Garten“ zu gehen. Paul Runke dort täglich zu treffen — daran dachte sie keineswegs. So interessant war ihr der Student aus Potsdam doch nicht. Aber zweimal in der Woche traf sie ihn am „Chinesischen Turm“. Im übrigen genöß sie als aufmerksame Beobachterin, was ihr die Münchener Freiheit bescherte.

5.

Kreszenz erfuhr von der Mutter, daß Fraa täglich einen Erholungspaziergang mache. Sie konnte nur einen Verdacht haben. Es kam zu einer heftigen Szene. Die Mutter verteilte Fraa.

„Soll ich's einsperren, das arme Kind? Wenn's mir krank wird und stirbt. Ich hab' nichts Besseres auf der Welt.“

„Das weiß ich,“ erwiderte Kreszenz bitter. „Mir geht's akkurat so wie dir, aber ich denk' nicht an mich nur dabei. Ich weiß, wie's in München zugeht, und davor will ich sie bewahren.“

„Aber bist du denn rein narrisch, Kreszenz? Warum glaubst du denn immer, daß ein Mannsbild dahinter steht? Das arme Kind will frische Luft schöpfen.“

„Die kenn' ich, die frische Luft.“

„Jetzt sagst du's mir, was weißt du von der Fraa?“

„Ich will mich überzeugen, Mutter. Und ich bitt' dich um eins: laß mir freie Hand, bevor's zu spät ist.“

Kreszenz hatte einen festen Plan. Mit Vater Celestin hatte sie über Fraa gesprochen — er wahrte das Beichtgeheimnis, aber er ließ deutlich merken, was er über Fraas Zukunft dachte.

Mit einer großen Ueberraschung rückte er schließlich heraus: Kreszenz werde sich wahren Himmelslohn erwerben, wenn sie ihre Schwester, bevor sie in Sünde verfallt, für die alleinseigmachende Kirche rette. Das Kloster sei Hort und Hafen für die Vaterlose. Vater Celestin war eifrig bereit, bei den „Schwestern vom Herzen Jesu“ Fraa einen Platz zu sichern.

Er war in solcher Werbung erfahren. Aber eine höhere Macht gab Kreszenz Befähigung. Sie verließ den Vater, versprach zu überlegen und wiederzukommen. Doch als sie die Kirche hinter sich hatte und durch den sonnigen Wintertag schritt, erkannte sie die Unmöglichkeit seines Vorschlages.

Kreszenz konnte sich Fraa nicht im Kloster denken. Sie selbst brauchte den letzten Ausblick ins Leben der Bekkinder. Es mußte doch einen anderen Ausweg geben. Sie täuschte sich selbst und wählte den Weg, vor dem sie es eigentlich warnte. Den Paradiesvogel gefangen zu halten, ohne daß er sich gefangen fühlte — dafür sah sie in ihrer eigenen Arbeitsstätte den Ort. Sie war nun sieben Jahre Pflegerin bei Dr. Amadeus Schwert. Wenn die alte Oberpflegerin in Pension kam, war Kreszenz dieses Amt sicher. Medizinalrat Schwert schätzte sie außerordentlich — nur ihr konnte er, wenn er nach auswärtig berufen wurde, die Anstalt anvertrauen.

Dennoch hatte auch sie vor dem Bannkreise des Mannes gezittert. Amadeus Schwert war Familienvater, ein angesehener Bürger und Arzt, aber er litt an einem Uebermaß sinnlicher Kraft, der ihm keine Ruhe ließ. Eigentlich war Amadeus Schwert ein Kennanncemensch, der sich in die Gegenwart verirrte hatte sein robustes Wissen gab ihm eine eigene Moral, sein unermüdlicher Kampf mit dem Lobe diffidierte ihm ein unberechtes Lebensrecht.

Auch Kreszenz hatte ihn nicht verehrt, als sie, ein junges frisches Ding, in seinen Dienst getreten war. Er sah sie von seiner Kraft gekannt, wie jede — sein Mannsbild maß ihre unbeführte Mädchenheit. Kreszenz verdeckte sich vor ihm. Da

lam der Spott der erfahrenen Kolleginnen über sie her: „Geht, spiel dich nicht auf. Weil er dich angesehen hat. Der Herr Medizinalrat kann sich was erlauben. Das ist einer unter Hunderttaugend. Wenn du ihm kündigst, laßt er dich aus. Dem mußt du anders imponieren.“

Kreszenz hatte sich beruhigt. Das war nun alles lange her. Sie nahm jetzt eine angenehme Stellung in der Anstalt ein. Aber sie mußte auch: Amadeus Schwert war der alte geblieben. Sie erinnerte sich an die Todesstunde ihres Vaters. Draußen auf dem dunklen Friedhof hatte sie dem Arzt gegenübergestanden. Was war seine erste Frage gewesen? Nicht nach dem Herabenden alten Mann, nach Fraa hatte er gefragt.

Dennoch — sie dankte seinem Hause alles — sie konnte auch Fraa dorthin ziehen lassen. Ihre Schwester würde er achten. Er war ja auch alter geworden. Der Vater in Amadeus Schwert mußte sich des verlorbenen Kindes erbarmen.

Kreszenz tat den schweren Gang. Im Sprechzimmer stand sie ihrem vielbeschäftigten Direktor gegenüber. Er hörte Kreszenz Vorrede zerküret an, doch als Fraas Name fiel, wurde er aufmerksam. — „Ja, ja, liebe Jenzi — Sie haben ganz recht. Da drinnen in München, bei der wunderlichen alten Frau, ist's auf die Dauer nichts für Fraa.“

„Herr Medizinalrat, ich täte sie ja so gern bei der Mutter lassen — aber —“

Amadeus Schwert sah nettlos auf die Tür — er wußte, daß drüben ein einflußreicher Patient wartete. — „Also, was haben Sie vor. Warum erzählen Sie mir die ganze Geschichte?“

„Herr Medizinalrat, die Fraa ist fleißig und geschickt. Wär's denn nicht möglich — könnt' man sie nicht in der Anstalt brauchen?“

„Als Pflegerin. Was fällt Ihnen ein. Das hübsche Ding. Ich hab' schon genug Kerzer mit meinen Todestandarten.“

„Nein, Herr Medizinalrat — zur Pflegerin taugt sie natürlich nicht. Aber ich hab' halt gedacht — als Zimmermädchen.“

Amadeus Schwert richtete seinen Jenerblick auf Kreszenz. Sie wurde noch einmal blaß davon. — „Ich will Ihnen mal was sagen — meine Frau braucht ein Mädel — für's Haus und als Gesellschafterin unserer beiden Töchter. Sie sind jetzt erwachsen — ich glaube, die Fraa paßt zu ihnen. Na — ich dachte, das wäre schon die rechte Stellung.“

Kreszenz verlaßte ihren Brotherrn anzusehen, mußte aber die Augen niederzuschlagen. Sie stammelte: „Ganz gewiß, Herr Medizinalrat. Das wär' allerdings die allerbeste. Ich denk' auch recht schön.“

So war es denn abgemacht. Als Kreszenz zur Mutter kam, um Fraa in Kenntnis zu setzen, fand sie sie nicht daheim. „Wieder in die frische Luft gegangen?“ fragte sie mit zuckendem Munde. „Woher kommt sie denn immer? Ich schau ihr entgegen.“

(Fortsetzung folgt.)

Konferben billiger!
 Erdbeeren 2-2-D. 0.65 an
 Brombeeren 0.75
 Schmelzbeeren 0.75
 Splaai 0.65
 Supp-Spargel 1.50
 Dreh-Spargel 2.15
 Rindf. Riet-Stang.
 Spargel 3.30
 Selb. Auerlei 0.90
 Kartoffeln gew. 0.45
 Wirtungstohl 0.35
 Bismontohl 0.65
 Pfefferlinge 1.-
 Tomatenpflanzl. 2-D. 0.45
 Pflanzl. 2-D. 0.85 an
 ohnestein 1.10
 Koffein 0.85
 Pfeffer 1.20
 Pfeffer 1.50
 Pfeffer 2.50
 Pfeffer 2.50
 Lieferung frei Haus.

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garis
 Lübeck: (1657)
 Breite Str. 58. Hürstr. 43.
 Telefon 3768
 Bad Schwartau:
 Lübecker Str.

Zigarren Zigaretten Tabake
 in allen Preislagen
P. H. Meyer
 Seidergrube 71 (1636)

Herz. Jodid 100-M. w. Kom-
 polda nicht in 1 Min bei
 Mensch u. Tier Kopf-Klei-
 der. 303-
Läuse
 (Brut)
 vert. bei Wanze in Einm.
 Anw. Komposita (B) empf.
 Frau. P. v. K. & Co. Becken-23

Jeder muß besitzen:
 Dr. Nobmann
Schlüssel zu
 „mir u. mich“
 Ein Lehr- u. Übungsbuch,
 das versucht, den Charakter der
 vier Fälle in unserer Sprache in
 volkstümlicher Weise darzulegen.
 Mit 16 Bildern.
 Preis 1.50 Mark.
 Buchhandlung
Edw. Volksbote
 Johannisstr. 46

Karl Kenning
 Kartoffel-, Fruchthandel.
 Lager und Kontor
 fast ohne Mengstr.
 Kapelle Maria am Siegel
 Telefon 2267
 empfiehlt:
 Gelbe Industrie
 Eierkartoffeln (1640)
 Bauens Juli-Saat
 Apfelsäen, Zitronen,
 Zwiebeln, bill. Tagesp.

Wine - Angebot
 Herrmann & Frei
 u. Frei v. H. 28- an
 Dameräder u. Frei
 u. Frei v. H. 28- an
 Jugendräder
 von 21. 22. an
 Komp. Kaffee
 1411- 21. 30-
 Spezialer 21. 3.50
Rein Körner
 Gr. Sanger. 21. 2. 1935

Empfehlenswerte billige Bücher
 Vom Junggelehrten z. freien Arbeiter
 von Paul Kampwieser . . . 21. 1.90
 Erwanderte deutsche Geologie
 von Wilhelm Bölsche. kart. . . 21. 1.50
 Geschichte in Anekdoten
 von Friedrich Weibel. kart. . . 21. 1.-
 Polnische Kaffeehäuser
 von Heinrich Guntow. kart. . . 21. 1.30
 Florian Geyer
 von Wilh. Bloß. kart. . . . 21. 1.10
 Im Haus der Fremden
 von Felix Hecht. kart. . . 21. 2.20
Buchhandlung Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Lübeckische Kreditanstalt
 Anzleigebäude Eingang von Marienkirche.
 Fernspr. 8774 empfiehlt sich zum Fernspr. 8774
 Anlegung v. Sparcaldern
 Führung von Girokonten 4535
 für die Gelder halten außer erstklassigen
 Beschlüssen d. Lübeckische Staat.
Uhren-Reparatur
 billig 1 Jahr Garantie
Hermann Voß, Uhrmacher.
 36 Fleischhauerstraße 35 1591

Frik Reuters
 Ausgewählte Werke
 3 Bände Ganzleinen
 13.50 Mk.
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstr. 46
Ulster Paletots
 gut und preiswert (1.00)
**EG-Bekleidungs-
 werkstätten**
 Engelsgrube Nr. 44
Zigarren
 eigenes Fabrikat
 100 g u. e. Tabake
C. Wittfoot
 Obere Hützstrasse 18

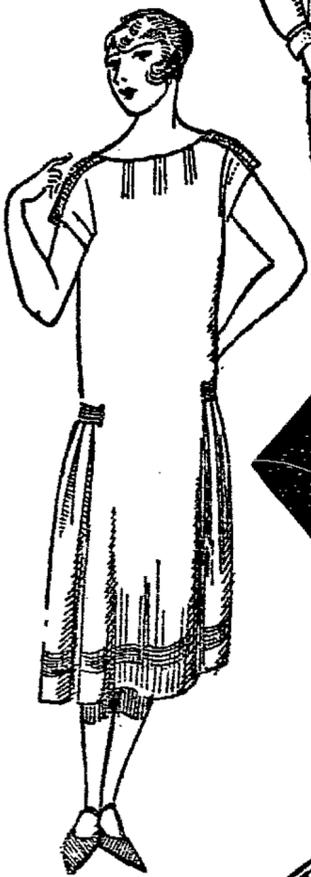
10 Mt. zahlt Hersteller, wenn Kreisla-
 nicht in 5 Minuten bei Mensch und
 Tier Kopf, Filz, Kleider-
Läuse flöhe (Brut) vertilgt. Bestes
 Radikalmittel gegen Wanzen.
 Verkauf Zegefeuer 1
Sämtliche Kalender 1926
 um **25%** im Preise ermäßigt!
 Großtaten der Technik mit
 sehr vielen schönen belehren-
 den Bildern statt 2.40 nur 1.80
 Kosmos-Kalender (Gesell-
 schaft der Naturfreunde) statt 2.- nur 1.50
 Sport und Körperkultur statt 2.40 nur 1.80
 Fridolin-Kalender f. Kinder statt 1.50 nur 1.00
 Neue Welt-Kalender statt 0.80 nur 0.50
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Weißbe
Woche

Weißbe
Woche

Weißbe
Woche

Weißbe
Woche



WEISSE KONFEKTION WIRKLICH WOHLFEIL

1 Kasak aus Voll-Voile, entzückende Farben **2⁹⁵**

2 Hemd-Bluse aus Opal, beste Wäscheverarb. **3⁹⁵**

Kleid aus Voll-Voile, mit Fileteinsatz garniert **3⁹⁵**

3 Kasak aus Opal u. Voll-Voile, elegante Ausführg. **6⁷⁵**

Kleid aus apart kariertem Crépe, fescche Form. **7⁹⁵**

4 Kasak aus pa. Voll-Voile, reich garniert **7⁵⁰**

Kamstadt

Freistaat Lübeck

Dienstag, 9. Februar.

Strommündung

Die Stadt mit ihrer Mauern Zwang Und mit der Nacht gewölbter Brücken Glitz tief und tief und versank. Und stolzer wird des Stromes Gang, Es dehnt gewaltig sich sein Rücken. Der aller Krone sich entrang.

Ausleuchtend in des Abends Glut, In des Licht der ersten Sterne Schon zitternd auf dem Wellen ruht, Wälzt lauchend er zum Meer die Flut, Das donnernd in der Dämmerferne Weit auf die mächt'gen Tore tut.

Paul Nothmann.

Neue Schule!

Großer Andrang zur Gemeinschaftsschule

Die neue Schule wird! — Mag auch hier und da noch ein sichtbar Widerstand sein, mögen hin und wieder Eltern und Lehrer, die unserer Zeit fremd gegenüberstehen, den Fortschritt bedauern und bekämpfen, es geht trotz aller Widerstände vorwärts.

Die fortschrittlichen pädagogischen Gedanken marschieren fast überall. Vielleicht dem einen oder anderen nicht schnell genug, aber sie schreiten vorwärts. Das ist sicher.

Durch die Gründung der Gemeinschaftsschule entstand hier auch eine geschlossene Elternschaft, die für die neue Schule kämpft. Das rasche Anwachsen der Mitglieder des Schulvereins beweist das Interesse weiterer Kreise. Raten doch in kurzer Zeit über 400 Mitglieder zusammen.

Die hohe Anmeldungsnummer für den untersten Jahrgang unserer Schule ist das Zeichen dafür, daß die Elternschaft Vertrauen zu den an der Schule arbeitenden Lehrkräften hat, denn die Arbeit selbst kann sich erst nach Jahren auswirken.

Fast zweihundert Anmeldungen lagen vor. Da nur rund achtzig aufgenommen werden konnten, ist nun in weiten Kreisen der Unruhe groß. Die Oberschulbehörde hatte aber die Beschränkung ausgesprochen, weil kein Raum da war. Die Schule sieht heute bereits fest und muß zu Ostern wohl oder übel schon Klassen ausarbeiten.

Wenn die Eltern nun fragen, wie die Auswahl getroffen wurde, so darf ihnen versichert werden, daß diese Frage viel Kopfschmerzen gemacht hat und schließlich im Einverständnis mit der Behörde so entschieden wurde, daß zunächst die Geschwister der bereits in der Schule vorhandenen Kinder (über 40!) aufgenommen wurden, dann die Kinder derjenigen, die die Schule seinerzeit mitgegründet hatten, obgleich ihre Kinder damals noch nicht schulpflichtig waren und endlich die Mitglieder des Schulvereins, die unsere Schule unterstützen.

Alle genannten Gruppen gehörten sozusagen schon zur Schulgemeinschaft und mußten berücksichtigt werden. Da nützen alle Klagen nichts! Wenn nur für achtzig Platz ist, kann die Gemeinschaftsschule nicht 200 aufnehmen.

Aber ein andere Frage taucht auf. Gibt der starke Andrang der Oberschulbehörde nicht zu denken? Sollte nicht die Frage eingehend geprüft werden, ob nicht die Einrichtung einer zweiten Schule dieser Art möglich ist? Es ist nicht einfach mit ja oder nein zu antworten. Die Elternschaft würde wohl zu finden sein. Aber eine Schule ist ohne Lehrer nicht möglich. Eine Umfrage dürfte aber bald zum Ziele führen. Es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß sich ein Kollegium für eine neue Schule finden würde. Ist das aber nicht der Fall, so wird man von auswärtig zweifellos Lehrkräfte bekommen können. Ueber kurz oder lang — d. h. sobald alle Lehramtskandidaten ange stellt sind — wird man auf diese Frage zurückkommen müssen. Besondere Kosten werden durch die Gründung nicht entstehen.

Zweck und Ziele der Berufsberatung

Vortrag von Berw.-Sekretär Wulf im Gewerkschaftshaus

Vorige Woche hatten der AOB, Ortsausschuß Lübeck, und die Betriebsräte, die dritte Versammlung der Gewerkschaftsräte, Betriebsräte, Betriebsobleute und Baudelegierten einberufen. Diesmal wurde über ein, angesichts der bevorstehenden Schulentlassung, sehr aktuelles Thema gesprochen. Herr Berw.-Sekretär Wulf, Berufsberater, hielt einen Vortrag über Zweck und Ziele der Berufsberatung. Der Redner führte etwa folgendes aus:

Die berufliche Tätigkeit des einzelnen ist heute nicht mehr eine private, sondern eine öffentliche Angelegenheit geworden. Wenn schon in ruhigen Zeiten die Frage der Erwerbsmöglichkeit dem Erwachsenen Schwierigkeiten bereitet, wie viel mehr in kritischen Zeiten des Wirtschaftslebens. Schulbildung, körperliche und geistige Veranlagung, häusliche Verhältnisse und alles, was sonst noch für die Berufswahl und die Eignung für einen Beruf in Frage kommt, einerseits, und andererseits berufs- und wirtschaftspolitische Fragen spielen eine bedeutende Rolle. Früher war die Wahl des Berufes in den meisten Fällen einfacher. Was der Vater war, mußte der Sohn eben auch werden. Mit dem Fortschreiten der industriellen Entwicklung wurde auch das Berufsleben komplizierter. Der einzelne verlor die Uebersicht darüber, ob es nun auch lohnend sei, diesen oder jenen Beruf zu ergreifen. Hierin und in der allgemeinen Arbeitsmarktlage liegen die Ursachen der Ueberfüllung einzelner Berufe, während in anderen Berufen dauernd Mangel an Bewerbern vorliegt. Notwendig ist aber eine Verteilung der Arbeitskräften auf die vorhandenen Stellen. Es besteht aber die Aufgabe, von den vorhandenen Gewerben die geeignetsten auszuwählen, und um zu prüfen, für welche Berufsarbeit diese in Frage kommen.

Die Berufsberatung hat u. a. die Aufgabe, die Jugendlichen planmäßig auf die Berufswahl vorzubereiten, die Öffentlichkeit über Berufsfragen aufzuklären, Rat und Auskunft über Berufswahl, Berufsaussichten, Berufsbildung und -fortbildung, bei Berufswahl und bei Schwierigkeiten während der Lehrzeit zu erteilen, berufliche Ausbildungsstätten nachzuweisen, und schließlich die Vermittlung in beruflich, sittlich und gesundheitlich einwandfreie Aulern- und Lehrstellen vorzunehmen.

Der Vortragende ging dann weiter zu der Tätigkeit des Berufsberaters über. Er zeigte die Hilfsquellen, die dem Berater zur Verfügung stehen und ihn befähigen, Eltern und Jugendliche zu beraten. Ständige Beobachtung aller beruflichen und wirtschaftlichen Vorgänge ist seine Hauptaufgabe, Fühlungnahme mit Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen, Verkehr mit

Jugendliche Schule in einer Vorstadt könnte umgewandelt werden. Natürlich muß die Schule so ausgestattet werden, daß sie arbeiten kann, aber diese Kosten werden für alle anderen Volksschulen auch nach und nach bewilligt werden müssen, wenn unsere Volksschulen gehoben werden sollen, wie es in einem Volksstaate eigentlich selbstverständlich ist. Unsere Kreise haben jedenfalls kein Verständnis dafür, daß auf der einen Seite Schulpaläste und auf der anderen Seite Armenhäuser gebaut werden. Die Schulen dürfen sich nur in ihrer Ausrüstung unterscheiden. Da sind für die höheren Schulen zweifellos ihren Zielen entsprechend andere Anforderungen zu stellen. Aber neue Volksschulen müssen auch so ausgestattet werden, daß sie wirklich zeitgemäß arbeiten können.

Ernst Schermer.

Zur Lohnsteuererstattung

Die Anträge noch nicht einreichen.

Der vor einigen Tagen im Reichstag eingebrachte sozialdemokratische Antrag auf Vereinfachung der Lohnsteuererstattungen wegen Verdienstausschlag im Kalenderjahr 1925 ist bereits dem Steuerauschuß überwiesen worden. Es ist damit zu rechnen, daß der Antrag dort sehr bald zur Beratung kommt, da die schleunige Beseitigung des gegenwärtigen unmöglichen Zustandes nicht nur für die Steuerpflichtigen wesentliche Erleichterungen bringen, sondern auch die Finanzämter weitgehend entlasten soll.

Da schon jetzt feststeht, daß die dringende Notwendigkeit der Vereinfachung von allen Seiten anerkannt wird, empfiehlt es sich nicht mehr, die Anträge sobald wie möglich einzureichen, sondern vielmehr zu warten, bis die Neuordnung in Kraft getreten ist. Denn die neuen Vorschriften werden nicht nur die Einreichung der Belege und die Berechnung der Erstattungen vereinfachen, sondern wahrscheinlich den Steuerpflichtigen auch keine Vergünstigungen in bezug auf die Höhe des Erstattungsbetrages verschaffen.

Das hinausjögern der Anträge erscheint ferner ratsam, weil es wahrscheinlich nicht möglich sein wird, die bereits rechtskräftig erledigten Erstattungen auf Grund der neuen Bestimmungen nochmals auszurufen. Diese Fälle werden auch dann nicht in die Neuordnung einbezogen werden können, wenn die Berechnung nach den bisherigen Bestimmungen falsch ist, wie es sich bereits mehrfach herausgestellt hat. Um zu verhindern, daß solche falschen Berechnungen rechtskräftig und damit unabänderlich werden, müssen die Steuerpflichtigen gegen diese Erstattungsbescheide innerhalb eines Monats nach ihrer Zustellung Einspruch beim Finanzamt einlegen. Damit wird es möglich, daß auch noch in diesen Tagen die neuen Bestimmungen zur Anwendung gelangen.

Kalenderreform

Seit Jahren wird die Öffentlichkeit, besonders die Geschäftswelt nicht müde, die Festlegung des Ostertermins auf einen bestimmten immer gleichen Tag zu fordern. Bisher hat sich aber die katholische Kirche, der wir die heute übliche Ansetzung des Osterfestes durch einen Beschluß des Konzils von Nicäa aus dem Jahre 325 verdanken, einer solchen Modernisierung standhaft widersetzt. Kürzlich verlautete jedoch, daß dieser Widerstand jetzt aufgegeben worden sei. Vielleicht kommt also diese Frage nun endlich doch in Fluß. Da kommt ein Vorschlag, den der schwedische Astronom Svante Arrhenius neuerdings in seinem Buche „Erde und Weltall“ (Leipzig, Akademische Buchhandlung) macht, gerade zur rechten Zeit. Arrhenius schlägt nicht mehr und nicht weniger als eine vollkommene Reform des ganzen Kalenders vor. Er will die neue Zeitrechnung mit dem Jahre 1928 oder 1933 beginnen lassen, weil in diesen beiden Jahren Neujahr auf einen Sonntag fällt. Jedes Vierteljahr soll genau 13 Wochen oder 91 Tage haben. Dann würde der 1. April der 1. Juli und der 1. Oktober für alle Zeiten auf einem Sonntag liegen. Das letzte Vierteljahr aber befäme noch einen Tag als den 31. Dezember zugelegt. Dieser Tag dürfte jedoch nicht in die Zahlung der Wochentage eingerechnet werden, damit das neue Jahr wieder am Sonntag beginnen könnte. Dadurch würde erreicht, daß alle Daten alljährlich auf den gleichen Tag fallen.

Das Schaltjahr will Arrhenius in anderer Form als bisher beibehalten. Der erste Monat jedes Vierteljahres soll 31 Tage erhalten. Darunter würden 5 Sonntage sein. Die übrigen Wo-

nate hätten nur 30 Tage mit je 4 Sonntagen. Der Juni des Monats als Schaltmonat 31 Tage. Dadurch hätte jeder Monat 26 Arbeitstage, jedoch die Ungleichheit, die heute z. B. im Februar besteht, fortzufallen würde. Mit diesen Vorschlägen ließe sich die Festlegung des Oster- und zugleich auch des Pfingsttermins sehr gut verbinden.

Zweifelhafter erscheint die Durchführbarkeit des Vorschlages, das Weihnachtsfest auf den letzten Tag des Jahres zu legen. Arrhenius will das alte Jahr mit einem Festtage schließen und das neue Jahr mit einem Festtage beginnen. Der Tag der Geburt Jesu — der ja historisch nicht feststeht — würde dann am Beginn der neuen Zeitrechnung liegen. Hier dürften sich Schwierigkeiten ergeben, vor allem in der lieben, alten Gewohnheit, die da meint, das Weihnachtsfest müsse in der dunkelsten Zeit des Jahres liegen. Die „Gläubigen“ werden auch nicht glauben wollen, daß der Geburtstag des Religionsstifters auf einem anderen Tage als dem 25. Dezember liege. Ausschlaggebend dürften aber auch solche Bedenken nicht sein. Jedenfalls darf man gespannt sein, ob Arrhenius mit seinem Vorschlag Erfolg haben wird, zumal auch der Völkerverbund sich für eine Kalenderreform einsetzt.

Achtung, Gewerkslose! Theaterkarten für die Vorstellung der Medberchittschen Speerbeel für heute und morgen sind noch im Gewerkschaftssekretariat zu haben.

Bildungsausschuß des A. D. G. B., Afabundes und A. D. B. Die Vorlesungen über das Arbeitsrecht, die am vorigen Mittwoch noch in letzter Stunde abgesetzt werden mußten, finden morgen abend in der Ernestinenstraße ihre Fortsetzung. Wie bereits bemerkt, soll die Aussprache über die Kündigung von so eingehend als möglich geführt werden und da diese Frage heute alle Kollegen stark bewegt, so wird morgen mit einer guten Beteiligung gerechnet.

Zu dem bedauerlichen Unglücksfall in der Stienenstraße, von dem wir gestern berichteten, ist mitzuteilen, daß das junge Mädchen an den erlittenen Verletzungen leider gestorben ist. Berichtigend wollen wir hinzufügen, daß die Explosion nicht, wie gemeldet, durch einen Spiritusbrenner entstanden ist, sondern die nunmehr Verstorbene war damit beschäftigt, seitene Blusen mit Gajolin zu reinigen, wobei es dann zu der folgenschweren Explosion gekommen ist.

Volkshochschule. Mittwoch, den 10. Februar, findet der zweite Abend der Reihe „Welt des Films“ statt und zwar gelangt „Aus der Werkstatt des Kulturfilms“ zur Vorführung. Dieser Bildstreifen ist eigens von der Ufa zusammengestellt, um ein Bild von der Vielseitigkeit ihres Schaffens zu geben. Der Film wird durch einen Vortrag erläutert werden. Einzeltickets für den Abend 1 Mk.; für Jugendliche 50 Pf. (in der Jugendfeststube und der Geschäftsstelle der Volkshochschule erhältlich).

Borg- und Abzahlungsgeheimnisse. Man schreibt uns: Es erscheint notwendig, die Bevölkerung Lübecks erneut auf die Gefahren des Barentaufes „auf Borg“, „auf Buch“ oder „auf Abzahlung“ besonders der Gegenstände des täglichen Bedarfs, nachdrücklich zu warnen. Der Verband Lübecker Einzelhandelsvereine hat bereits wiederholt (vgl. auch das Inserat) auf die großen Nachteile der Borgwirtschaft für Käufer und Verkäufer aufmerksam gemacht. Erfahrungsgemäß entgeht sich ein Teil des Publikums viel leichter zu Käufen — auch zu solchen, die nicht unbedingt notwendig erscheinen — wenn nicht sofort die volle Kaufsumme gezahlt zu werden braucht. Es werden daher in letzter Zeit wieder in zunehmendem Maße der Bevölkerung, insbesondere der Beamtenschaft, Bedarfsartikel aller Art, namentlich Bekleidungsgegenstände und Möbel, zum Verkauf angeboten, die nach Ablauf bestimmter Fristen ratenweise zu zahlen sind. Das Gesetz über die Abzahlungsgeheimnisse gibt dem Verkäufer neben dem Vorbehalt des Eigentumsrechtes in den Fällen, in denen der Käufer aus irgend einem Grunde den vereinbarten Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommt, das Recht, die Ware zurückzufordern und sich außerdem noch einen Schadenersatz für eingetretene Wertminderungen sowie für Gebrauch und Benutzung des Gutes und andere Aufwendungen (Transport usw.) zu fordern. Jede andere entgegenstehende Vereinbarung ist gänzlich nichtig. Hinsu kommt, daß der Käufer bei Abzahlungsgeheimnissen in der Regel die Ware viel teurer bezahlt als bei Barzahlung, da er für den Kredit, den ihm der Verkäufer einräumt, meistens hohe Zinsen, oft sogar noch hohe Risikoaufschläge mitbezahlen

schleuten, Ermittlung der Berufsbilder wie: Arbeitsvorgänge, Anforderungen und Aussichten, überhaupt Ausnutzung jeglicher Gelegenheiten, um sich über alle Fragen des täglichen Lebens zu unterrichten.

Dann schilderte der Referent die praktische Arbeit der Lübecker Berufsberatungsstelle, die 1918, nach mehrjähriger Tätigkeit im Jugendamt, von der Arbeitsbehörde übernommen wurde.

Eine wichtige Tätigkeit ist die Erfassung der Jugendlichen schon in der Schule, sei es durch Klassenbesuche, durch Veranstaltung von Elternabenden oder durch persönliche Rücksprache mit den Schülern. In Uebereinstimmung mit den Lehrern und Lehrkräften werden die Kinder auf ihre psychischen Eigenarten untersucht, zum Zwecke der späteren Berufsberatung. Außerdem wird durch Führung der Schüler in die Lehrlingsausstellung versucht, ihnen eine Darstellung der einzelnen Berufe zu geben. Die Beratung der Kandidaten ist aber vergeblich, wenn sich keine geeignete Lehrstelle findet. Die Zahl der Stellen und die Auswahl der einzelnen Berufe ist für den Erfolg von größter Bedeutung.

Zur erfolgreichen Beratung ist es notwendig, daß der Junge oder das Mädchen selbst erscheint. Der persönliche Eindruck, Besprechung mit Angehörigen usw., können dem Berufsberater wichtige Fingerzeige geben. Eine nicht ganz nebenläufige Rolle spielen die verschiedenen Berufswünsche, wovon der Vortragende einige Beispiele gab, dahingehend, daß einzelne Berufe außerordentlich bevorzugt werden, während andere überhaupt nicht erwähnt werden. Diese Wünsche können natürlich nicht alle berücksichtigt werden, nicht nur wegen der Eigenart des Kindes oder wegen häuslicher Verhältnisse, auch aus vielen anderen Gründen nicht. Schwer geündigt wird hierbei von manchen Eltern, die einfach ihr Kind in eine Lehre geben und sagen, „Was das Kind werden will, muß es werden“, oder „Mein Sohn muß das werden, was ich will“. Hieraus ergeben sich eine große Anzahl beruflicher Entgleisungen. Sodann schilderte der Redner die psychotechnische Erziehung der Jugendlichen, zum Schluß wünschend, daß die gesamte Lübecker Bevölkerung der Berufsberatung Interesse und volles Vertrauen entgegenbringen möchte.

Nach dem beifällig aufgenommenen Vortrage setzte eine lebhafte Diskussion ein, in der besonders die teilweise vorhandene Lehrlingszuchterei und die Volksschule in mancher Beziehung einer scharfen Kritik unterzogen wurde.

Bevor die Versammlung ihr Ende fand, warnte der Vortragende noch vor der Beteiligung an der in bürgerlichen Blättern

Propaganda machenden Versorgungsgemeinschaft. Wer bei dieser schweren Zeit Geld zurücklegen kann oder eventl. für bestimmte Ausgaben zurücklegen muß, der gehe solchen Unternehmungen aus dem Wege und bringe sein Geld zu den Arbeiterunternehmungen (Genossenschaftsbäckerei, Konsumverein und Bankabteilung der Arbeitgenossenschaft). Hier ist es sicherer und wird nutzbringender für die Gesamtarbeiterbewegung verstanden, wie bei solchen Glückstritten.

Wir werden in den nächsten Tagen einen weiteren sachkundigen Artikel über die Berufsberatung und Eignungsprüfung bringen, den wir Raumrücken wegen zurückstellen mußten.

Der Mensch vor 30 000 Jahren. In dem am Ausgang des Beschwaltals gelegenen märkischen Dorf Predmoß bei Peran wurde ein aus der Arbeit stammendes Familiengrab aufgefunden, das vielleicht der älteste aller dieser Funde ist. Das Grab in den Archäologen seit langem als ergiebige Fundstätte von prähistorischen Tierknochen bekannt und ein dankbares Studienfeld für die wissenschaftliche Forschung, der mit der Auffindung des Familiengrabes jetzt eine seit langem nicht erlebte Sensation befehrt worden ist. Es enthält zwanzig menschliche Geleirte, von denen sich einige in tadellosem Zustand befinden. Die kreisrunde Anordnung der Leichen im Grabe läßt erkennen, mit welcher Sorgfalt man die Toten befrachtet hat. Neben den Menschenskeletten befinden sich Reste von riesigen Säugtieren; im Umkreis sind Waffen und Geräte aus Stein und Knochen zerstreut, die die Pietät der Hinterbliebenen den verstorbenen Angehörigen mit ins Grab gegeben hat. Es handelt sich hier um das erste wirkliche Familiengrab, das auf eine Zeitperiode zurückweist, die chronologisch zwar nicht genau bestimmbar ist, die mit aller Wahrscheinlichkeit aber 20 000 bis 30 000 Jahre zurückliegt. Die aus Knochen gearbeiteten Geräte lassen erkennen, daß die Menschen der Vorzeit Felle trugen und Dornen zur Befestigung der primitiven Kleider benutzten, daß sie also schon Urbegriffe der Zivilisation kennen. Unerwartet besteht in der Frage der Zeit. Professor Abalon vom Museum in Brünn, der glückliche Entdecker des Fundes, spricht von einer Zeit, die 20 000 Jahre zurückliegt; aber die nordamerikanischen Archäologen, die zur Bestimmung und zum Studium des Fundes in Predmoß eingetroffen sind, nehmen eine noch weiter zurückliegende Zeit an. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß es sich bei den Toten um Mitglieder der ersten Familien handelt, die sich in dem heutigen Mähren niederließen, und zwar in einer Zeit, die sie dem Schrecken der Riesensäugetiere und dem nicht geringeren der kleineren Raubtiere aussetzte.

maß. Vor Abschluss von Abzahlungsge... unter allen Umständen den Verpflichtungen genau durch...

Zur Schulentlassung. In kurzer Zeit entläßt die Schule wieder viele Kinder in das Berufsleben. Die Entscheidung für einen Beruf wird immer leicht sein und es hat sich später oft gezeigt, daß junge Menschen für den erwähnten Beruf nicht die Eignung besitzen, um den beruflichen Anforderungen völlig gerecht zu werden.

Die Reichskonferenz des Arbeiter-Radio-Klubs ist aus technischen Gründen um vier Wochen, also auf den 6. und 7. März verschoben. Tagungsort bleibt Gewerkschaftshaus, Berlin, SO 66, Engelauer 25.

Renue im Stadttheater. Aus der Theaterdirektion wird uns geschrieben: Moderne und alte Dramen, Schauspiele, Opern, Lustspiele, Operetten und Schwänke in bunter Abwechslung...

10. Volksstämmliches Konzert des Städtischen Orchesters im Gewerkschaftshaus Freitag, den 12. Februar, abends 8 Uhr. Operetten- und Walzer-Abend. Die Vortragsfolge ist sehr reichhaltig und zeugt von geschmackvoller Auswahl.

Weißer Woche bei Karstadt

Das größte Kaufhaus am Orte steht nun auch im Zeichen der Weißen Woche. Ein riesiges über zwei Etagen reichendes Plakat an der Hauptfront kündet es, die raffinierte Dekoration der vielen Schaufenster sagt es jedem: hier ist etwas Besonderes los.

Städtische Wahlen

Selbst Lok wählten wählen!

In die vom Städtischen Landesamt angefertigten städtischen Wählerlisten der städtischen und nordstädtischen Kindergemeinden haben sich auf die vor kurzem eingegangene städtische Aufforderung insgesamt 16 330 Personen eingetragen lassen und zwar in:

Table with 2 columns: Name of district, Number of voters. Includes St. Maria (1104), St. Jakob (736), St. Petri (2435), St. Hedwig (2464), Dom (915), St. Lorenz (1157), St. Matthäi (5273), St. Elisabeth (1425), St. Gertrud (828).

1924 enthielten die Listen 12 516 Wahlberechtigter. Etwa 250 Anmeldefehler gingen zu spät ein und konnten nach den gesetzlichen Vorschriften bei der Aufstellung der Listen nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Konsumverein für Lübeck und Umgegend

Am Sonntag die Vertreterversammlung einberufen, um über das verlossene Geschäftsjahr Bericht zu erstatten. Geschäftsführer Henze gab in seiner Einleitung einen Rückblick über die verlossene Zeit und hob ganz besonders hervor, daß wir von der Konsumverein Mitglieder abhängig seien.

Ein deutscher Leichter gesunken

Die Besatzung ertrunken.

Ein argentinischer Schlepptanker, der sich jüngst auf der Reise von Hamburg nach Buenos Aires befand, und in dessen Begleitung sich das frühere deutsche Tankdampfschiff „Brunsbüttelkoog“ befand, ist im Hafen von Montevideo eingelaufen und berichtet, daß in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag während eines heftigen Sturmwetters der Leichter mit 400 Tonnen Heizöl gesunken ist.

Ein Frauenmörder

Das Schwurgericht des Oberlandes verhandelte jetzt den Mordmord von Eichenweier, bei dem im vorigen Sommer die 39 Jahre alte unverheiratete Bauerntochter Theresie Jarek beim Heuwerden auf offenem Felde überfallen, erstickt und dann in Stücke zerschneiden worden war.

Die „Westphalia“ im Sturm

Über die stürmische Fahrt des deutschen Dampfers Westphalia wird noch berichtet: Nach Anlauf des Dampfers Westphalia im New Yorker Hafen wurde bekannt, daß die Westphalia während ihrer Rettungsaktion beim Untergang des Frachtdampfers Alkaid von den schweren Seen derartig mitgenommen wurde, daß man sehr nahe daran war, dem Beispiel des Alkaid zu folgen und ebenfalls SOS-Signale zu geben.

Ein Zigeunerquartier ist von der Berliner Kriminalpolizei im Berliner Norden ausgehoben worden. Seit einigen Wochen hatten sich eine Anzahl von Zigeunerinnen durch ziemlich plumpe Tricks große Gelddeträge erwirtschaftet.

Der Durchschnittsumsatz pro Mitglied betrug 228,41 RM und pro laufendes Mitglied 531,53 RM. Durch eine intensive Aufklärungsarbeit soll versucht werden, nicht nur allein die nicht zahlenden Mitglieder zurückzugewinnen, sondern auch den Umsatz zu steigern. Ganz erfreulich sei das Ergebnis der Mannfakturmaren-Abgabestelle, die ihren Umsatz um circa 110 000 RM steigern konnte.

Verbringung der gesamten Barkhaft unter ein geheimnisvolles Tuschentuch und verschwand nach einem Duhnen von Zaubersprüchen mit dem Tuschentuch — und mit dem Geld.

Ein geheimnisvoller Raubüberfall ereignete sich in den ersten Stunden des Montags im Berliner Tiergarten. In der Nähe der Borstgasse wurde in einem Gebüsch ein junger Mann aufgefunden, der zwei Verletzungen an der Stirn hatte und sich später als Filialleiter einer Meierei auswies.

Eisenbahnunfall in Frankreich. Einer Meldung aus La Louviere zufolge ist auf dem dortigen Güterbahnhof ein Personenzug auf einen Güterzug aufgefahren. Eine Person soll getötet, 9 schwer und 23 leicht verletzt worden sein.

Lebenslänglich! Aus Kairo wird gemeldet, daß die beiden deutschen Matrosen, die im Jahre 1923 den englischen Unterseebootführer unter dem Vorwand des Ministers a. D. Seinge zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden sind.

Ein sensationelles Todesurteil in England. Lodahtam, der Leiter des chinesischen Geheimdienstes in Europa und Südamerika und ein persönlicher Freund des verstorbenen Sunyatsen, ist gestern von dem Chester Schwurgericht wegen Ermordung seiner englischen Frau und seiner beiden Töchter zum Tode verurteilt worden.

Die gefährdete Sittlichkeit. Das Marktgemeindefunktionär in der Ost-Stiermark hat im dortigen Wochenblatt eine Kundmachung veröffentlicht, die wegen ihrer Originalität erwähnt werden verdient. Sie lautet:

Kundmachung. Die Besitzer von Hündinnen werden aufgefordert, diese Tiere während der Dauer der Sittlichkeit strengstens zu bewahren, da es aus Gründen der öffentlichen Sittlichkeit nicht mehr länger geduldet werden kann, daß sich auf den öffentlichen Plätzen und Straßen zwischen diesen Vertretern der vierbeinigen Rasse die pikantesten Szenen abspielen.

Marktgemeindefunktionär Weiz, am 28. Jänner 1926. Der Bürgermeister: Moritz Mosdorfer.

Auch hier wieder doppelte Moral: die Hündinnen werden eingeperrt, die Hunde dürfen die Freiheit genießen.

Radkultur

Gegen 33 Mitglieder aus verschiedenen Radsportvereinen Leipzig war ein Sitzverstoß wegen groben Unfalls eingeleitet worden. Die Angeklagten haben am 9. August auf einem gepachteten Gelände an der Elster ihrem Grundgesetz gemäß ohne jegliche Absperrung gymnastische Übungen ausgeführt und gebahet.

Neuungge

„Porträt H. Sp.“ In der für die neueste Kunst kämpfenden Monatschrift „Der Sturm“ (Herausgeber Hermann Wabden) lesen wir ein Gedicht von Alexander Meißner, das wir unseren Lesern zur Ergänzung ihrer poetischen Bestände hiermit unterbreiten:

Amottert spelt Kopf to'a jart pastell und kneife Augen kniff kneift kneif der Mund und spelt das Haar fluh ätherblond verprengt verprengt der Blid verprengt und hell der Blid verprengt verprengt der Kopf breit und verprengt der Kopf und wölber Schädel warmlichtrot sprenge in den Kether sprenge verprengt sprüht Blig verprengt in nerde Blige strohheilverkürzt knirr kniff Geknistern nernig ätherhell und blond verblischen kniff.

Filmchau

wb. Stadthallen-Vorstellungen. „Die aus erster Ehe“ Ein in der Schweiz glänzend photographisch aufgenommenen Film — der für den Erfolg bei dem Publikum die nötigen ausschlaggebenden Eigenschaften besitzt. Neben einigen Tränenrührer am Schluß gibt es auch diverse Sensationen. Neben der spannenden Handlung erfreuen vor allem die prächtigen Gestalten und die schweizerische Gebirgslandschaft. — Der zweite Hauptfilm: „Wenn Du eine Tante hast“, hat leider nicht das Zeug, vor Langweiligkeit geschützt zu sein. Da kommt eine Tante aus Amerika. Man darf Margarete Kasper als Darstellerin bedauern, die besetzt also in Verla den von Hermann Vich a. ausgezeichnet vorgeführten Geizhagen, Kenner Kallenbach. Zum Schluß fällt dieser sogar darauf hin ein, die Tante, die ihn hös hineingelegt, zu heiraten. Und bei so stark von Geiz und Raffigkeit erfüllte, der seinen Kindern und Verwandten gar nichts gönnte, er mußte der schlauen Tante ins Garn laufen, indem die Tochter und der Sohn an einem und demselben Tage wie Kallenbach mit seiner Tante, die Ehe schloß. Der Filmchaupielter Bruno Kistner, der selbst ein

Alle munde, hat eine schlechte Reklame damit für sich gemacht. Also zu diesem Film gehört schon Temperament. Die Denziger haben diese Woche eine Menge Schenswertes. Wir nennen nur den Winter, die Schneegebirge. Nicht nur aus dem Riesengebirge, sondern auch aus Rom. Und den Papst Pius bei der Messe. Den großen toten Maier Louis Corinth und seine Werke. Und dann im "Triad" die Boxer Breitensträcker und Diener, wie sie sich zerhacken.

Im Sanja-Theater feierte „Charlens Tante“ fröhliche Aufrechterhaltung, nachdem sie vor etwa dreißig Jahren auf allen Bühnen des In- und Auslandes die Menschen erheiterte und dann mit der Zeit in Vergessenheit geraten war. Wandlen damals die besten Komiker ihre Kunst an die Gestaltung der „Tante“, so hat es im Film Sydney Chaplin übernommen, mit den reichen Mitteln seiner Mimit der Titelrolle Leben und Inhalt zu geben. Dabei leistet ihm das Grotteske der amerikanischen Darstellungsweise wertvolle Dienste. So konnte ein starker Erfolg nicht ausbleiben, der außer dem Hauptdarsteller auch der Regie Sidneys und den prächtigen Verlen Willi Kollas zu danken ist. — Der zweite Film des Abends „Eifersucht“ bringt gleichfalls eine Reihe komischer Ereignisse, verursacht durch den von Werner Krauß dargestellten Ehemann, der sich betrogen fühlt. Ihn unterstützen wirkungsvoll die bekannte Lia de Putti und Georg Alexander. Auch hier erfreuen meisterhafte Inszenierung und gute Photographie den Zuschauer. Das Publikum unterliegt sich bei guter Musik prächtig.

Krummesse. Feuer. In der Nacht vom 8./9. Februar, morgens 4.32 Uhr, wurde die Lübecker Berufsfeuerwehr nach Krummesse gerufen, wo das Anwesen des Tischlermeisters Buch in Flammen stand. In der Werkstatt war eine gewöhnliche Tischlerei mit Maschinenbetrieb vorhanden. Nach Aussage der Bewohner stand die Tischlerei, als die im Hause wohnenden Gebrüder wach wurden, bereits in Flammen. Zunächst waren die beiden Feuerwehren aus Krummesse Lübeckischen und laubenburgischen Anteils mit je einer Handdruckspritze zur Stelle, die konnten aber nicht verhindern, daß das Feuer auch auf das Wohnhaus übertrat. Bei Ankunft der Lübecker Feuerwehr standen beide Gebäude in hellen Flammen. Die Motorspritze wurde an einem kleinen, in der Nähe gelegenen Dorfsteil aufgestellt und arbeitete mit 4 Schlauchleitungen bis 7 Uhr vormittags. Zu dieser Zeit war die Brandstelle soweit kalt, daß eine Gefahr für die Umgebung nicht mehr bestand. Die letzten Abföhrungsarbeiten wurden daraufhin den Feuerwehren aus Krummesse (Lübeckischen Anteil) und Kronsforde übertragen. Ueber die Entstehungsurache konnte nichts Genaueres festgestellt werden, da bei der Ausdehnung des Feuers Spuren nicht mehr zu finden waren. Nach Angabe des Besitzers wurde in der Werkstatt ein Dauerbrandofen betrieben zum Zwecke der Holzrodung. Da das Feuer in der Nähe der Schornsteineinlage dieses Ofens durchgebrannt sein soll, muß angenommen werden, daß die Ursache auf einen Defekt in der Schornsteinanlage zurückzuführen ist.

Partei-Nachrichten
Sozialdemokratischer Verein Lübeck
 Sekretariat Johannisstr. 41. Telefon 244.
 Sprechstunden:
 11-1 Uhr und 4-7 Uhr Sonntags nachmittags geschlossen.

- Mitglied.** Achtung, Parteimitglieder! Dienstag, den 9. Februar, abends 8 Uhr, im Rasseehaus Mitgliederversammlung. Referent ist Gen. Sant. Der dadurch ausfallende Februar-Diskussionsabend ist auf Dienstag, den 16. Februar, verlegt worden.
- Schlus.** Mittwoch, den 10. Februar, abends 7 1/2 Uhr, bei Saborowski Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. J. Mainz.
- König.** Mittwoch, den 10. Februar, abends 7 1/2 Uhr, bei Dieckelmann Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Weiß.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Achtung, Abteilung Markt! Am Mittwoch, dem 10. Februar, 8 Uhr: Vortrag über die sexuelle Frage. Zutritt haben nur Genossen und Genossinnen, die das 16. Lebensjahr überschritten haben; aus diesem Grunde Mitgliedsbuchkontrolle. Gänge willkommen. Erscheinen bitte pünktlich und zahlreich. Der Vorstand

Achtung, Mittwoch, den 10. Februar um 7 Uhr: Volkstänze. Ueben für die März-Vorstellung. Um 8 Uhr: Plattdeutscher Abend.

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt

Die verkauften Wohlfahrtsmarken müssen abgerechnet werden. Die nicht verkauften Marken zurückgeben.

Unsere Nähstube, Parade 1 (Jugendamt) ist Donnerstags und Freitags von 6-8 Uhr geöffnet. Kleidung, Wäsche und Stiefel vor allen Dingen Kinderkleidung, die im Haushalt nicht gebraucht wird, bitten wir dort abzugeben oder Nachricht dahin gelangen zu lassen. Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Bureau: Johannisstraße 48 II.
 Öffnung: Dienstags und Freitags

- Achtung, Abteilungsleiter!** Die Abteilungsleiter werden ersucht, am Dienstag, dem 9. d. M., ihre einzelnen Marktschilde im Geschäftszimmer abzugeben. Kein Abteilungsleiter darf diese Anweisung veräußern, da die Abrechnung fertiggestellt werden muß.
- Spillente, Orchesterspielung.** Am Dienstag, dem 9. 2. 26 Sitzung im Gewerkschaftshaus.
- 12. Abteilung (Markt).** Erwerbslose Kameraden, die mit nach Hamburg fahren, versammeln sich am Donnerstag, dem 11. d. M., 6 Uhr abends pünktlich bei der Schule. Abteilungsleiter.
- Jugendmannschaft.** Dienstag 7 1/2 Uhr: Wichtige Versammlung. U. a. die Kartellfrage. Referent und Korreferent Kam. Siegmund und Ahrensfeldt. Um 7 Uhr letzte Annahme von Beschlüssen der Annahmen vom Vortag. Die Zugführer müssen ebenfalls um 7 Uhr im Gewerkschaftshaus sein. Leitung.
- Mitglied.** Versammlung am Donnerstag, dem 11. Februar, abends 8 Uhr im Rasseehaus. Vortrag des Kam. Gehob. Erscheinen sämtlicher Kameraden einseh. Jugend dringend erforderlich. Abteilungsleiter.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

- Achtung, Gewerkschaftsvorstände!** Der ausgefüllte Fragebogen ist umgehend abzugeben.
- Achtung, Gewerkschaftsvorstände!** Die Gewerkschaftszeitung Nr. 6 ist sofort abzugeben.
- Reichlicher Metallarbeiter-Verein.** Mitgliederversammlung am Donnerstag, dem 11. Februar, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. Vortrag des Kam. G. H. Hermann. Berlin. Krise und Umstellungsprozeß der deutschen Industrie. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Die Ortsverwaltung.
- Jugendabteilung des D. M. K.** Am Donnerstag, dem 11. Februar, abends 7 1/2 Uhr findet im Gewerkschaftshaus eine Versammlung der Jugendabteilung statt. T. D.: Vortrag des Gen. Schermer über „Was“ einen regen Besuch erwartet.

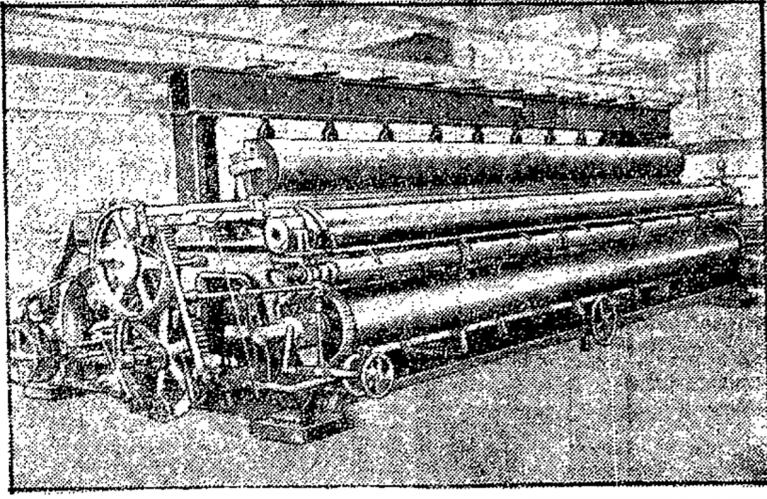
Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Der Verein Fritz Reuter stellt wir jedes Jahr et. die Jahr eine Karneval. Die ist an'n Samstag, den 21. Februar in de. Hiera. De. Sinn für diesen Abend ist schon in de. Jugend, allens leicht und leicht. Kart'n mit zu rechter Zeit köfft man an und blö in Wördetop zu geh'n, abends ist Watel gut dar sein.

Stadttheater. Am Donnerstag singt Fel. Tramb aus Krakau! auf Engagement das Wandchen in der Oper: Die Entführung aus dem Serail.

Ein neuer Weltrekord der deutschen Industrie

In Saalfeld, das in der Drahtweberei und Herstellung der hierzu notwendigen Maschinen seit langem einen hervorragenden Platz einnimmt, hat die Firma Franz Zmücher jetzt einen Drahtwehstuhl von 7500 Millimeter Breite gebaut. Der neue Drahtwehstuhl ist nach demselben Prinzip gebaut, wie die Wehstühle der Textilindustrie; er hat das respektable Gewicht von 45 000 Kilogramm. Die Breite des fertigen Stuhles beträgt 11, die Höhe 2,5 und die Tiefe 4 Meter.



Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Reichsbanner Schwarzau und Umgebend. Alle Kameraden, die an der Fahrt nach Hamburg teilnehmen, am Sonnabend, dem 20. Februar Abfahrt von Schwartzau 8.10 Uhr. Der Vorstand.

Stoßisdorf. Sozialdemokratischer Verein. Ordentliche Generalversammlung am Dienstag, dem 9. Februar, abends 1/8 Uhr bei O. Diedrichsen, Fadenburg. Tagesordnung: Jahresbericht, Abrechnung, Parteiangelegenheiten, Neuwahlen. Erscheinen aller Genossinnen und Genossen ist Pflicht. Der Vorstand.

Seeretz. Ein großes Feuer entstand hier am Sonnabend abend um 10 Uhr in der alten Seeretzerei Mühle (Besitzer Otto Maag in Lübeck). Die mit Korn gefüllte Scheune und das Viehhaus standen in Flammen und brannten vollständig nieder. Leider verbrannten auch 4 Stück Jungvieh. Die Seeretzerei und Schwartzauer Feuerwehr sowie die Motorspritze des Flenderwerkes griffen rasch ein; auch die Lübecker Feuerwehr wurde zur Hilfe gerufen. Zu retten war nichts mehr, man mußte sich auf Maßnahmen beschränken, die ein weiteres Umfahrgreifen des Feuers verhindern. In der Scheune war auch das Vieh des kürzlich in Siems abgebrannten Gewerkes untergebracht, das geborgen werden konnte.

P. Ahrensblät. Reichsbannerfest! Am Sonntag veranstaltete das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ein Theaterabend mit nachfolgendem Ball. Die Vorstellung war von ungefähr 400 Personen besucht. Die Darsteller spielten alle gut und ernteten reichen Beifall. Gegeben wurde ein ernstes Stück, betitelt „Wenn das Reichsbanner wacht“, komische Vorträge und ein Lustspiel „Jochen Koppernaut“. Nach der Vorstellung hielt der Ball die Kameraden und Angehörigen noch recht lange zusammen. Auch dieser Abend wird zur Stärkung des republikanischen Gedankens beitragen.

Mecklenburg

Schönberg. Ein Holzverkauf findet am Sonnabend, dem 13. Februar, vorm. 10 Uhr beim Gastwirt Hundt in Bäf stotti. (Siehe amtl. Bekanntmachung.)

Hantestädte

Hamburg. Ein rasches Ende hat das freie proletarische Jugendkartell gefunden. Mit bombastischen Aufzügen und Versammlungen hat es zunächst nach der Einheitsfront der proletarischen Jugend Hamburgs geschrien. Die Mehrheit der proletarischen Jugend Hamburgs durchschaute diese Gründungskartell sofort. Aus dem sogenannten proletarischen Jugendkartell wurde in voller Reinheit das, was es nach der Absicht der Gründer auch sein sollte; ein kommunistisches Manöver. Das haben nun auch die wenigen Splittergruppen der proletarischen Jugendbewegung erkannt, die sich in allzu großer Vertrauensseligkeit dem Kartell angeschlossen hatten. Das ganze Unternehmen ist nunmehr schmerzlos zusammengebrochen. Registrieren wir auch diesen Mißerfolg kommunistischer Taktik!

Hamburg. Von der Tochter erschossen. Am Sonntag mittag geriet der Inhaber des Bahnhofs der Parks, Paul Bogt, mit Frau und Tochter in Streit. Er soll beide mißhandelt haben. Ebenso auch den Verlobten der Tochter, als dieser sich einmischte. Die Tochter Röhre, angeblich auf das Messer gereizt, ist lobann in die Etage gelaufen und hat aus dem Schlafzimmer ihres Vaters einen mit 6 Patronen geladenen Trommelrevolver geholt. In die Küche zurückgekehrt, will sie

Staatliche Lotterie-Einnahme

Jansen
 26./252. Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie
 3. Klasse. — Täglich Ziehung bis Ende Februar.
 Am 5. Ziehungstage (8. Febr.) fielen laut

Telegramm		
in der Vormittags-Ziehung		
je	10 000 RM auf Nr. 22 435	Abt. I u. II
je	10 000 " " " 180 722	" " "
je	5 000 " " " 294 168	" " "
In der Nachmittags-Ziehung		
je	300 000 RM auf Nr. 202 083	Abt. I u. II
je	50 000 " " " 21 511	" " "
je	10 000 " " " 71 494	" " "
je	10 000 " " " 219 564	" " "
je	5 000 " " " 119 073	" " "

Telegramme und tägliche Ziehungslisten liegen zur allgemeinen Einsichtnahme aus.

gesehen haben, daß ihr Vater gegen ihren Verlobten rätlich wurde. Hierauf hat sie auf ihren Vater zwei Schüsse abgegeben, von denen einer in die linke Schläfe gegangen und an der rechten Kopfseite wieder herausgetreten ist. Der Verletzte hat sofort die Bestimmung verloren und ist in das städtische Krankenhaus eingeliefert worden. In den Folgen der Verletzung ist B. verstorben.

Neue Bücher

Urania. Monatshefte für Naturerkenntnis und Gesellschaftslehre. Urania-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Rena. Heft 5. Der gesellschaftswissenschaftliche Hauptartikel von Ludwig Dehnbach: ausgehend von der naturwissenschaftlichen Bedeutung der Phäse „Soziologische Vererbungsbedingungen“ sozialen der menschlichen Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur. Die volkswirtschaftliche und technische Studie von Oberlehrer Dr. Reberle: „Das Wirtschaftliche, seine Gewinnung, sein Transport und seine Lagerung“ wird besonderem Interesse begegnen. Thomas Gergler: Mitarbeiter der Arbeiterkassenverwaltung Rena, stellt einen astronomischen Jubiläum: er zeigt, wie innerhalb 125 Jahren die Entdeckung der kleinen Planeten damit verbunden mehr veranlassungen Beobachtungs-methode überausgehend gesteigert werden konnte. Walter Wächter schildert Beobachtung und Lebensweise der Holzspeyer, veranlaßt durch im Vorjahr festgestellte Veränderungen an Bausystem. Im Verfall „Sozialer Wandern“ führt uns Hermann Maack durch die Kräfte der Kräfte „Kunde und Räte“. Im Verfall „Der Welt ist nicht ohne Grund“ Grundriss des „Proletarischen Körperkultur“ mit. Sufus Eben stellt keine gemeinsame Darstellung über die Wirkungswirkung der „Hüterstrahlen“. Das Wunder der Liebe“ fort. Werkschule Kötzen, Experimentier-Ede und eine lustige Ueberrückgabe ergänzen den vielseitigen Inhalt.

Einheitsfront? Sozialismus oder Staatskapitalismus? Die Anklagen Stromjens gegen die Sozialpolitik. Ueber die Differenzen in der kommunistischen Partei Rußlands. Von Hugo Sauppe. Verlag Leipziger Buchdruckerei U. B. 48 Seiten. Preis 40 Pfennig. Sehr antichristliches Material. Auf umfangreiches authentisches und unüberlegtes Material gestützt, ist der Verfasser bestrebt, sachlich und nüchtern die Entwicklung in der kommunistischen Politik darzustellen. Auch die Deutsche kommunistische Partei hat sich tatsächlich völlig umgewandelt. Die vorliegende Schrift ist als Materialsammlung bei den Auseinandersetzungen mit der Kommunisten unerlässlich, für den Redner sowohl, als auch für den Arbeiter in den Betrieben. An der Hand der Reden der führenden Kampfsprecher zeigt der Verfasser, wie die Verhältnisse in Rußland tatsächlich sind, ohne dabei das historische Verdienst der Sozialisten irgendwie herabzumindern.

Arbeiter-Sport

Trommler- und Pfeifertorps der Abt. Lura u. Sportvereins Lübeck. Einmündigen haben sich am Mittwoch, dem 10. Febr., abends 8 Uhr, im Sportheim Saborowski eine einmündigen. Sportspremierier und Noten sind mit-morgens. Datsch werden die neuen Mitgliedschaften ausgegeben. — Sportspremierier und Interessenten, die dem Corps noch beitreten wollen. Einem bei beiseit aber am Freitag abend 8 Uhr im Vereinslokal Hundstrasse melden. P. B.

Wetterbericht der Deutschen Gewerkschaft

Radfahren verboten.
 Die Druckverteilung zeigt nur wenig Änderung. Ganz Ostpreußen umfaßt hoher Druck, dessen Kerngebiet in Ostpreußen liegt. Der hohe Druck hat an Mäßigkeit nicht verloren. Das Westpreußen umfassen Hochdruckgebiete hat an Tiefe verloren. Zahlreiche kleinere und größere Hochdruckgebiete umfassen das System. Die Karte zeigt die südliche Hochdruckgebiete auf der Nordseite des Spaltenstroms verbleibt ein Vorbringen gegen den Kontinent. Es ist mit Fortdauer der jetzigen Wetterlage zu rechnen.
 Vordersee für den 9. und 10. Februar.
 Ganze Karte: Mäßige bis frische Winde aus östlichen Richtungen, bedeckt. Frost, stellenweise Schneefälle.

Geistliches

Zweimöchige Schulpflege. Die Verbrüder wissen, daß mit einer Normal-Dose Erdal Schulpflege während eines Monats täglich drei Paar Schuhe gepflegt werden können. Dies beweist die große Ausbeute aus Erdal. Verwendung man aber minderwertige Ware, so reicht man kaum 14 Tage aus. Dabei können mit Erdal Schulpflege gepulverte Schuhe bei Regen- und Schneewetter getragen werden; man wird keine Kratze an den Füßen spüren. Der feine Nachüberzug läßt keine Feuchtigkeit durch.

Schiffsnachrichten

- Angekommene Schiffe**
 8. Februar.
 D. Rissa, Kapl. Sultajson, von Gotenhafen, Stückgut, 115 Tg. — D. Anas Diele, Kapl. Dieckmann, von Gericin, 1 Tg. — S. Schindus, Kapl. Dieckmann, von See zurück. — S. Jaabst, Kapl. Dieckmann, von Karstol, 1 Tg.
- Abgehene Schiffe**
 8. Februar.
 S. Johs. Carstens, Kapl. Groß, nach Svendborg, Seig. — D. Helgoland, Kapl. Bessenborf, nach Lalsburg, 1 Tg.

Handfunk-Programm
 Hamburger Sender — Wellenlänge 895 Meter.

Mittwoch, 10. Februar.
 5.55 Uhr vorm.: Festlangabe. — 7 Uhr vorm.: Wetterbericht. Letzte Draht-meldungen. — 7.30 Uhr vorm.: Wetterbericht. Landwirtschaft. Meldungen. — 12 Uhr mittags: Küchenmetterbericht. — 12.05-2 Uhr nachm.: Mozart-Duettieren. In der Pause: 12.15 Uhr: Rundschau der Korog. — 12.55 Uhr nachm.: Ravens-Feitzchen. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsfunk. — 1.20 Uhr nachm.: Schall-jun: Englisch. — 2.45 Uhr nachm.: Kurznachrichte der Korog. — 3 Uhr nachm.: Eiserbericht. — 3.35 Uhr nachm.: Zeitlangabe. — 3.40 Uhr nachm.: Rundschau der Korog. — 4 Uhr nachm.: Die Schiffsahrt im Funk. Luftverkehrs-meldungen. — 5 Uhr nachm.: Rundschau des Kammertheater. Schneewittchen und die sieben Zwerg. — 6 Uhr abends: Februar-Anfang. Konzert der Kammermusik. — 6.35 Uhr abends: Schalljun von Willibald Koels. — 7.15 Uhr abends: Radu-Heutliche Besetzungsfunk von Prof. Dr. Hans Koch, Hamburg. Im Rahmen der Schule des Niederdeutschen. — 7.45 Uhr abends: Hamburger Funk- und Se-müllmarkt. — 7.55 Uhr abends: Wetterbericht. — 8 Uhr abends: „Meiner Mut“, Operette in 3 Akten. — 10 Uhr abends: Übertragung aus Hannover.

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: Dr. Fritz Solmitz
 für Redaktion Lübeck und Kiel: Dr. Hermann Bauer
 für Kiel: Carl Kaldhardt. Verleger: Carl Kaldhardt
 Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten!

Die Stimme der Jugend

Beilage zum Lübecker Volksboten

Ruf an den jungen Arbeiter

Die Sonne deiner Kindheit rollt in ferne Zonen,
wenn dich dein Schicksal zwingt,
in jungen Jahren schon für fargen Lohn zu fronen,
obwohl dein Blut noch fröhlich singt.

Das Kapital spannt dich ins Joch mit tausend Schrauben,
es macht dich stumpf und blind,
wenn du nicht jene suchst, die an die Freiheit glauben
und ihre Stürmer sind.

An dich ergeht der Ruf, den Kerker zu entgittern,
der dich gefangen hält,
dein junger Geist muß brausen, flammen und gewittern,
damit die Knechtschaft fällt.

Sei Herold deinen Brüdern, die noch abseits träumen,
und wecke ihren Geist,
damit er wie ein Adler in den Sternennäumen
der freien Jugend freit.

Victor Kalinowski.

Die Weltreise eines Wandervogels

Von Benno Jakob, Frankfurt a. M.

Der junge Bursche, der dies schrieb, sprach vor ein paar Tagen auf unserer Redaktion vor. Ein dickes Buch mit Stempeln, Photographien und Zeitungsausschnitten aus verschiedenen Erdteilen erzählte die Wahrheit seines Berufs. Wenn wir die Unternehmungen dieses Weltbummlers auch nicht zur Nachahmung empfehlen wollen, so zeigen doch die vorgelegten Berichte amerikanischer Zeitungen — was in den chinesischen Land, blieb uns freilich dunkel — daß er nicht nur gebummelt, sondern in fernem Land für Freundschaft und Frieden erworben hat und freundliches Echo fand. Bald will er wieder auf große Fahrt und uns von unterwegs berichten, was er erlebt.

Da ich annehme, daß die Leser mehr interessiert sind, wie ich mit einem halben Monatsgehalt Anfangsgehalt eine Reise um die Welt in der Zeitspanne von etwas über 2½ Jahren machte, gebe ich in den nachfolgenden Zeilen weniger auf landschaftliche Beschreibungen ein, sondern versuche ihnen zu erklären, wie ich die Reise unternahm, die Mittel zum Wandern mir selbst durch während der Reise gebotene Gelegenheiten beschaffend.

Im Jahre 1923 eine Weltreise zu unternehmen, daran dachte wohl keiner von uns 18 Wandervogelkämpfern, als wir Frankfurt a. M. verließen, nachdem wir uns dort aus allen Teilen Deutschlands kommend gesammelt hatten, um zu Fuß nach Sofia auf große Fahrt zu gehen. Einige unserer Phantasten träumten davon, vielleicht auch nach Konstantinopel zu gehen, aber dies lag in so unerreichbarer Ferne, daß wir alle zufrieden gewesen wären, hätten wir eine Sicherheit gehabt, auch nur bis Bulgarien zu gelangen. Der Notwendigkeit gehorchend, entschlossen wir uns schon, als wir die heimatischen Bezirke hinter uns hatten und zur Gruppe von 18 Mann (ich war im übrigen der Zweitjüngste) in Gruppen von je 6 Mann zu teilen, um besser auf den Dörfern unterzukommen und Nahrung zu finden. Mit Musikspiel und Gesang, wie z. B. O Maria gib uns deinen Segen, erweichten wir die Herzen der geistigen Bauern und bewachten sehr oft außer Nachtlager ein großes Stück Brot mit einem Kuchlein dazu als Weggebrung am anderen Morgen mit. In Osterreich brachte man sich schier voll Sorge um das Wohlergehen der armen deutschen Bürger um (damals stand die Saluta der Osterreichler noch besser als unsere Mark) und als wir über die Steiermärker Alpen endlich in serbisches Gebiet gelangten, gingen wir nur in die laubere aussehenden Häuser und wir konnten sicher sein, daß der Eigentümer, der meist ein Deutscher, sehr Miß-Gebete war, uns freundlich aufnahm und bewirtete. In Agrum kauften wir gemeinsam mit unserem letzten Geld einem Badeanstaltsbesitzer ein altes Ruderboot ab, auf dem wir sechs Mann mit Ruder und Klamppe besetzt (für fünf Mann ohne Gepäck hatte das Boot nur Platz), auf der ständig sich mit Wasser flutenden Badewanne die Sade hinunterplanzten. Da der Fluß aber bald sehr langsam lief, stiegen 3 Mann aus, um zu Fuß schneller vorwärts zu kommen. Als wir übrigens nach 14 Tagen in Belgrad ankamen, hörten wir, daß unsere 2 Kameraden verhaftet und ausgewiesen waren. Wir bekamen Arbeit bei der Firma Holzmann aus Frankfurt a. M., die den Serben auf Reparationskonto eine moderne Stadt mit Wolkenkratzern und Wasserleitungsanlagen, und überden dort bis wir die in unseren Taschen eingetretene Ebbe mit dem nötigen Kleingeld zur Weiterreise decken konnten. Als wir endlich weiter gingen, waren wir nur noch 2, da der dritte Kamerad eine Bankbeamtenstellung angenommen hatte und so lieber Edel-Saluta einheimisch wollte (1923!). In Bulgarien war gerade wieder ein Revolutionärgeschick und so mußten wir auf Lastschiffen über die serbische Grenze nach Rumänien und kamen von dort erst nach Bulgarien, da die serbische Grenze voller Militär und Kommissaris (Kücherbanden) wimmelte. Wir entschlossen uns, erst ans Schwarze Meer zu wandern, da in Sofia zu viel Unruhen waren. Auf dem Wege nach Barua kamen wir in bulgarisch-mohammedanische Dörfer und genossen dort zum erstenmal die Gastfreundschaft von Moslems, die uns als Fremde, wie es das Gastrecht verlangt, Pflichtgemäß aufnahmen, aber uns um so lieber bewirteten, als sie hörten, daß wir Deutsche seien. In Zukunft übernachteten wir mit Vorliebe bei Mohammedanern, da diese bulgarischen Moslems große Feindschmeder sind und bedeutend mehr Gerichte zu einer Mahlzeit verzehren wie der bulgarisch-katholische Bauer, der nur von Ziegenkäse und Milchgerichten und Maisbrot zu leben liebt. In Barua bekam mein letzter Kamerad Heimweh und legte per Bahn zum Onkel nach Galatz um. Ich aber wandte mich nach Sofia, von dort aus reiste ich später heimlich nach Oessa, wurde aber wieder ausgewiesen, da ich keinen Paß hatte und mich nicht als Kommunist ausweisen konnte. Ich trieb mich dann in Bulgarien herum, bis ich Gelegenheit hatte, im Güterwagen von Adrianopel nach Konstantinopel zu gelangen. Die Stadt war von der Entente-Armee noch immer besetzt und Deutscher der Aufenthalt strengstens verboten. Im Fez (türkischer Kopfbedeckung) und Humphosen war ich vor allen Verfolgungen sicher, trotzdem zog ich es vor, nach Klein-Asien zu gehen und erst wieder zurückzukommen, als Kemal Pascha die interalliierten Truppen zwang, Konstantinopel den Türken zurückzugeben. Um diese Zeit kam die Expedition des Bandewell nach Konstantinopel. Er war auf der Suche nach Expeditionsteilnehmern, da ihm keine amerikanischen Angehörigen davongelassen waren, mit der Bemerkung, nach Europa zu reisen hätten sie sich gefallen lassen, oder nach Asien im Automobil, das sei ihnen zu viel, sie wollten nicht von den Eingeborenen Kämpfern lassen. So hatte ich die glückliche Gelegenheit, mit dieser Expedition, nachdem wir durch Griechenland reisten, von Viraus aus heimlich in amerikanischer Uniform als Film-Operateur in die englischen Kolonien zu kommen. In amerikanischem Tempo durchkamen wir Ägypten, den Sudan, Abyssinien, Grifrea, über-

all filmten wir und rasch ging es weiter. Zeit ist Geld, und par Zeit und Geld war die Parole Bandewells. Bemerkenswert ist, daß Bandewell, der Amerikaner, sowie ich als Deutscher, während unserer Reise nur immer deutsches photographisches Aufnahmegerät benutzten, da es sich der englisch-französischen Konkurrenz gegenüber als besser erwies. In Aden (indischer Gouvernementsbezirk) per Dampfschiff angekommen, wurde ich von der Festung aus beobachtet, als ich die Einfahrt in die Festungswerke filmte, da diese einen ganz wunderbaren Einblick gewährten. Man verhaftete die Expedition und warf uns Spionage vor. Offiziere besichtigten unsere Papiere und nun stellte sich heraus, daß ich Deutscher war und gar kein Recht hatte nach der indisch-englischen Kolonie zu reisen. Während man Bandewell und seine Amerikaner frei ließ, gelang es mir, durch die Flucht zu entkommen. Und als ich nach Kairo zurückkam, hatte die deutsche Gesandtschaft meine Angelegenheit schon geordnet. Durch deren Vermittlung reiste ich auf einem Dampfer nach Niederländisch-Indien, gelangte dann nach China, wo ich mich zwischen den kriegführenden Armeen herumtrieb. Als Deutscher war mir dies gut möglich. Auffällig war, daß die Soldaten des Krieges unglücklich waren und den Frieden herbeisehnten. Die Generale dagegen alles Interesse hatten, möglichst viele Menschen zu bewaffnen, um sich so die Macht zu verschaffen, während die dazwischen stehenden Europäer im allgemeinen nur das Interesse an mög-

Ein Wort für die Eltern!

Wollt Ihr, daß Eure Kinder auf den Straßen der Großstadt, in den Kinos, oder in dem Rauch des Tabaks auf dem Tanzboden herumliegen, oder gar den Teufel Alkohol zum Freund haben?

Wollt Ihr, daß Eure Kinder Tag für Tag die Schundliteratur vor Augen haben und Gutes nicht lernen?

Wollt Ihr, daß Eure Kinder von den Arbeitgebern ausgebeutet und mißhandelt werden?

Nein, liebe Eltern, das wollt Ihr nicht.

Wo können Eure Kinder im Zeichen der neuen Zeit erzogen werden? Können sie es in den vaterländischen Jugendverbänden, oder in den christlichen Jugendvereinen? Nein und abermals nein! lautet die Antwort, diese Organisationen sind die Institute der Volksverdummung. Eure Kinder müssen vertraut werden mit dem Schicksal und Kampf des Proletariats; sie müssen die Unterschiede, das Gute und Böse, was ihnen diese Welt Tag für Tag bietet, kennen lernen; sie sollen aber auch froh sein, das können sie nicht beim Alkohol, Tabak oder bei der Schundliteratur. Frohsinn bei der Jugend heißt, sich an schönen Dingen, an Natur, Spiel und heiterem Tanz erfreuen.

In diesem Sinne können sie nur bei der Sozialistischen Arbeiterjugend erzogen werden. Darum, liebe Eltern, schickt Eure schulentlassenen Kinder zu der Arbeiterjugend, dann werden wir bald den schwarzen Unterstand der Massen bekämpfen haben. Helft mit an der neuen Zeit! J. Br.-Marxi.

licht großen Lieferungen und deren Vorauszahlungen hatten. Ueber Mandshurien reiste ich nach Wladivostok, wo ich der erste Tourist nach dem Kriege war, der in diese sibirische Ecke seit der Revolution hereingekommen war. Ich reiste dann durch die Freundlichkeit eines japanischen Kapitäns zum halben Fahrpreis von dritter Klasse erster Klasse über Korea nach Japan. Dort genoh ich die Gastfreundschaft besonders der Priester und als ich dieses schöne Land verließ, gab mir die Geistlichen einen Buddha zum Abschiedsgeschenk als Zeichnung in mein Buch herein. Den Punkt über der Stirn malte der Papst der buddhistischen Kirche selbst mit der Bemerkung, wenn ich auf meinen abenteuerlichen Reisen in Bedrängnis käme, dann solle ich den Punkt berühren und an ihn denken, er wisse, daß ich in Not sei und er würde für mich vor diesem Buddha beten, der auf seinem Hausaltar steht und vor dem er allmorgendlich seinen Gebetsdienst verrichtet, und er sei überzeugt, daß, wenn ich ohne Schuld in Not sei, Buddha bestimmt mir zu Hilfe kommen würde. Als Freipassagier kam ich mit dem „Tokohama Maru“ hinüber nach den Vereinigten Staaten. Dort halfen alle Kreise, besonders die deutschen Vereine dazu, daß ich Nordamerika kreuz und quer, zum Teil im Automobil, durchstreifen konnte. Als ich in Keenort eine Gelegenheit bekam, als überarbeitender Matrose gegen Arbeitsleistung nach Deutschland zu kommen, packte mich das Heimweh so, daß ich alle weiteren Reisepläne aufgab, um nach Bremen auf diesem Wege zu gelangen. Ich habe von meiner Reise viele Photographien als Erinnerungen nach Hause gebracht. In den nächsten Monaten bereite ich nun eine neue Weltreise vor, die mich nach anderen Ländern der Welt bringen soll. Auf dieser Reise hoffe ich auch die ehemaligen deutschen Kolonien besuchen und von dort schöne Aufnahmen mit nach Hause bringen zu können, die uns den Zustand dieser Gebiete, wie sie sich befinden, schildern sollen.

Religion

Von Dr. Gustav Hoffmann.

Es gibt viele Religionen, und ungezählte Sekten, und Freidenker der verschiedenen Richtungen, und unendlich viele Menschen, die zwischen diese Gruppen gehören, weil sie weder zu einem noch zu anderen zu rechnen sind, und trotzdem: wenn sie alle, diese ansehnlich doch so verschiedenen, in Anbacht einer Wagnerischen Oper laufen oder unter dem gestirnten Himmel das Große, Gewaltige des Alleinseins in sich tragen, dann liegt in all diesen Verschiedenen etwas Gemeinsames. Dann kann man höchstens unterscheiden nach dem Grade des künstlerischen Empfindens oder nach der Tiefe des Naturgefühls. Das aber ist allen gemeinsam: sie alle erleben in einem Sinne, und je tiefer sie erleben, um so mehr schwinden in dieser Festsunde des tiefsten Gefühls die Grenzen der Religionen. Das Trennende unter den Religionen ist das Ererbte. Grenzen sind, soweit das Hirn Religion erfährt. Da jenseits dieses Intellektualismus, da jenseits dieses Dogmatismus und Erlernten, da liegt die Religion in ihrer Tiefe und in ihrem wahren Wesen, da liegt die Religion, die Schiller erlebte, der da aus Religion keiner Religion anhing. Er stand jenseits der Religionen, da wo die Religion ist.

Und da stehen letzten Endes in ihren feierlichsten Stunden auch die Träger der Religionen, da stehen auch all die, die das Dogma bekämpfen; das Erleben des Rechten, Tiefsten, Heiligsten, das Fühlen des lebendigen Obens der Natur und Erleben des Genüts als des Höchsten der Gottnatur ist die eine Religion von uns allen.

„Ist es doch, als wenn da drüben jeder Baum zu mir spräche: Heilig! Heilig! Im Walde Entzünden. Süße Stille des Waldes.“ So erlebte Beethoven da drüben Religion in der Natur. So erlebt mehr oder minder jeder tiefer veranlagte Mensch, gleich wie sein Hirn sich die Religion auch erdacht hat,

gleich wie sein Hirn die Religion auch ablehnt. „Heilig! Heilig!“ Da jenseits der Buchstabenwelt ist die Religion, die uns alle eint. Und mögen wir sie nennen, wie wir wollen, ja mögen wir sie Religion nennen oder anders: „Name ist Schall und Rauch, umhüllend Himmelsglut“ (Faust). Und diese Glut ist das Wesentliche, das Erlebnis. Da aus dem großen künstlerischen Schöpfertum, da aus den erhabenen Werken unserer Meister, da aus dem Unerforschlich-Ewigen der Natur, da aus all diesem Großen dringt in uns alle ein Eines und immer mehr Einendes, je tiefer wir es erleben. Da in dem Großartigen-Erhabenen, da in all dem Wunderbaren, das uns erhebt und erleben läßt, da liegt die letzte Wurzel zur Einheit des Menschlichen. Denn tiefer und tiefer gefühlt, immer nur einiger macht“ (Goethe).

So verschieden darum Religionen auch sind, sie wachsen um so mehr aus dem Unerforschlichen, Trennenden in die Einheit, je mehr sie in die Tiefe wachsen. Sie sind aber auch um so feierlicher und innerlicher, je tiefer sie fühlen. Das Tiefste, Erhabenste ist das wesentliche Ziel jeder Religion. Jede Religion hat damit in ihrem ganzen einheitlichen Wesen die Tendenz, über sich selber und ihr Dogma hinauszuwachsen in den einen Erlebnis-Grund, sich selber aufzugeben, um zu wachsen zu tieferem, heiligerem.

Einsgefühl ist das heiligste Gefühl der Tiefe. Zum Einen zu streben, ist die heiligste Aufgabe jeder Religion. Je größer und inniger die Einheit ist, um so mehr ist das ganze Leben Religion, Religion ohne Religion, Religion ohne Außerliches, ohne Dogma, ohne Lehre. Je inniger und gemeinschaftlicher das Leben ist, um so mehr ist das Leben selber Erlebnis, Seele, heiligstes Glück.

Das Leben zur Einheit zu gestalten, ist darum die religiöse Aufgabe jeder Religion. Aber weil die Religionen noch zu weit entfernt sind von diesem ihrem Größtesten, weil sie dieses ihr eigentliche Wesen selber nicht kennen, darum dulden sie die Zerissenheit der Welt, in der das Ich gegen das Ich steht. Darum dulden sie den Kapitalismus, der das Leben veräußert und in dem niemals die Welt der Einheit und Tiefe, der Religion werden kann. Soll Einheit als Erlebnis sein, dann muß das wirtschaftliche Leben zur Gemeinschaft geformt werden. Nur der Sozialismus ist die letzte Erfüllung jeder Religion.

Im wirtschaftlichen, politischen, gestaltenden Sozialismus, in diesem von Bananen bekämpften und von unklaren Köpfen verpötelten, im Sozialismus liegt darum Religion. Er ist die Befreierin der Religion. Er bringt die Religion ohne Religion, die Religion, an die man nicht in einigen Stunden abseits vom Leben in der Kirche oder Kapelle glaubt, sondern die man immer und überall in Leben selber erlebt. Wenn Gemeinschaftswelt ist, dann kann Innigkeit, dann kann Tiefe sein. Dann ist Brudertum möglich. Dann ist Liebe das Leben. Dann bist du ich und ich bin du und wir alle sind eines: Menschheit als Trägerin des höchsten Gedankens, der Liebe heißt.

Liebe ist die Religion, die man nicht lernen kann, sondern erlebt, kündigt, in allem Denken und Tun. Und nur der Sozialismus vermag das zu schaffen. Darin liegt seine tiefste Tiefe und sein heiligstes Glück. Er ist die große Kraft, die darum alle an sich reißen muß, ob sie so oder so religiös sind, oder Religion ablehnen, wenn sie nur Liebe wollen.

Ueber die Grenzen

Von Max Westphal.

Wenn ich von der Stimmung unserer Jugendgenossen für den Amsterdamer Jugendtag schreibe, dann kann ich aus eigener Anschauung und Erfahrung zwar nur aus Deutschland berichten. Aber ich zweifle nicht daran, daß es in anderen Landesorganisationen der Sozialistischen Jugend-Internationale ebenso ansieht, wie bei uns: riesige Freude und Begeisterung herrschen allgemein. Als die leitenden Körperlichkeiten unseres Verbandes beschlossen, die deutsche Delegation auf 3000 Teilnehmer zu beschränken, da wurden nicht wenige Stimmen der Enttäuschung laut. Viele Jugendliche fürchteten, nun nicht mitzukommen. Und wenn inzwischen die ungeheuer harte Wirtschaftslage vielen Wünschen ein frühes Grab bereitet hat, so werden trotzdem, wenn Pfingsten herangerückt ist, noch viele „Ueberzählige“ bestehen. Aber für sie müssen die Grenzen doch geperret bleiben. Die Deutschen dürfen den Internationalen Jugendtag nicht erdrücken.

Lohnt unsere Jungen und Mädchen nur die weite Reise? Lohnt sie das Abenteuer einer großen Fahrt ins Ausland? Ganz gewiß ist es zum Teil so und wir brauchen das nicht etwa zu bedauern. Ist es doch natürliche Jugendlichkeit die daraus spricht: Lebensdrang einer gesunden Jugend, besonders begrüßenswert bei der proletarischen Jugend, die heraus muß aus Werttagsenge, um den Blick für die Welt zu gewinnen, für die Welt, die durch das Proletariat erobert, beherrscht, umgestaltet werden muß und soll. Reisebeschreibungen zu lesen, ist schon und immer eine Lieblingsbeschäftigung der Jugend gewesen. Selbst zu reisen aber ist noch schöner. Das Proletariat braucht einen weiten Horizont. Darum ist das rechte Wandern und Reisen der Proletarierjugend revolutionär.

Aber es entstand die Freude und Begeisterung nicht nur aus Erwartung der schönen Reise und ihrer Abenteuer, sondern auch aus dem Bewußtsein des besonderen Zwecks dieser Reise. Es geht zum Jugendtag der Sozialistischen Jugend-Internationale. Es geht zum großen Treffen mit den Holländern, Belgiern, Engländern, Amerikanern, Franzosen, Schweden, Desterreichern, Dänen, Deutsch-Röhmen, Spaniern, Polen u. a. m. Es geht zum großen Verbrüderungstag der proletarischen Jugend aller Länder. Das ist der Kern der Begeisterung. Alle wollen mit ins große Feldlager nach Amsterdam, weil sie sich als Kämpfer fühlen für die Verwirklichung der Völkerverbrüderung.

Die Geschichte der Sozialistischen Internationale des Proletariats berichtet von manchen hochbedeutenden Konferenzen der Führer der Arbeiterbewegung, von wichtigen Demonstrationen in einzelnen Ländern im Zeichen des internationalen Gedankens. Einzigartig war die große internationale Friedensdemonstration im Kaiser Münster im Jahre 1912. Aber was Pfingsten 1926 in Amsterdam geschehen soll, ist bisher noch nicht in den Geschichtsbüchern der proletarischen Internationale enthalten und wird darum neue Tat sein: Das Zusammenströmen Tausender Jungproletarier aus allen Ländern in einer Stadt, das Ausschlagen eines großen Zeltlagers für diese junge Kämpferschar, wo sie gemüßigtem im Bivak liegt auf ihrem Feldzug gegen den internationalen Kapitalismus und Chauvinismus. Es werden große Feuertreffen in dieser Zeltstadt, und die Jugend wird sich daran lagern, die Jugend vieler Nationen, und sie wird sich eins fühlen, wird die große Gemeinschaft der Sozialisten der Welt spüren. Haß der Völker und Nationen gegeneinander? Fremde Gefühle! Wille zur Beherrschung anderer Völker? Fremde Gedanken! Solidarität! Freundschaft! Brüderlichkeit! Das lösen die Flammen und gleiches glühen die Herzen! Einen Brüderbund über alle Grenzen hinweg. Einen Kampfbund, der keine Hindernisse schrecken. Und ein kleines Abbild der Zukunft, die alle Feinde des Proletariats fürchten. Das erwartet die Jugend vom Internationalen Jugendtag in Amsterdam. Sie wird nicht enttäuscht werden.

Bekanntmachung Erfolge!

Trotz schwieriger wirtschaftlicher Verhältnisse und günstiger Preisstellung konnte die Vertreterversammlung, die am Sonntag, dem 7. Februar 1926 getagt hat,

eine Rückvergütung von 2%

auf den erzielten Jahresumsatz beschließen. Wollen wir in Zukunft noch bessere geschäftliche Ergebnisse erzielen, dann müssen wir eine wesentliche Umsatzsteigerung möglich machen. Wir bitten daher, werbt neue Mitglieder und deckt den ganzen Bedarf im eigenen Unternehmen, dem Konsumverein.

Unsere Sparkasse

hatte im letzten Jahre einen Zugang von neuen Spareinlagen in Höhe von

RM. 338 431,29

nach Abzug von RM. 192 107,48 Auszahlung.

Die Vorzüge unserer Sparkasse sind:

1. größte Sicherheit
2. gute Verzinsung (8—12%)
3. bequeme Einzahlungs- und Abhebungsmöglichkeiten, vormittags und nachmittags in 70 Abgabestellen.

Gemeinwirtschaftliches Kapital helfen alle Mitglieder bilden, die sich beim Abschluß der verschiedenen Versicherungen unserer Vermittlung bedienen.

Nützen wir unsere Macht.
Wir können, was wir wollen.

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Anmerkung: Geschäftsberichte können in allen Abgabestellen in Empfang genommen werden. — Die Mitgliedsbücher bitten wir ab 15. Februar 1926 gegen Rückgabe der Quittung in den Abgabestellen abzuholen. (1925)

Das Fahrrad

sein Bau, seine Instandhaltung u. Reparaturen

Von Oberingenieur G. A. Krumm u. R. Burger

Mit 110 Abbildungen u. einigen Tabellen

Preis L. 40 RM.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Kohannisstraße 46

Zigaretten

Zigarren

C. Wittfoot
Ob. Wuxstr. 18.

Sozialdemokratischer Berein Soltau

Mittwoch, d. 10. Febr.,
abends 7½ Uhr:

Mitglieder- Versammlung

Vortrag der Genossen
Passarge u. Jos. Mainz
Es wird vollständiges
Erscheinen erwünscht.
(1925) Der Vorstand.

Biochemischer Verein

Saal Schwartau

Dienstag, d. 16. Febr.
1926, abends 8 Uhr, im
Palast-Theater

Wintervortrag: Sungenbüttel

Referent: Herr Chemiker
Parsenow - Lübeck.
Zur Deckung der Un-
kosten werden 30 Bg.
erhoben. (1925)
Der Vorstand.

Stadttheater Lübeck

Mittwoch 7.30 Uhr
Kanzler und König
Ende 10.30 Uhr

Donnerstag 8 Uhr
Die Entführung aus
1656) dem Serail

Gastspiel Carla Traub
Freitag 8 Uhr
Erund seine Schwester

Sonnabend 8 Uhr
Kanzler und König

Barzahlung!

Borgen bringt Sorgen!

In letzter Zeit greift die Unsitte des Wareneinkaufens „auf Borg“ oder „auf Buch“ leider wieder in weiten Bevölkerungskreisen um sich, obwohl die Zunahme der Spareinlagen der Sparkassen darauf schließen läßt, daß ein großer Teil der Bevölkerung die Mittel zur sofortigen Barzahlung seiner Käufe für den laufenden Bedarf besitzt. Der Verband Lübeckischer Einzelhandelsvereine hält sich daher für verpflichtet, alle Teile der Bevölkerung zu ermahnen, alle Einkäufe sofort zu bezahlen, insbesondere aber auch alle Einzelhändler vor den Nachteilen der Borgwirtschaft erneut nachdrücklich zu warnen:

Käufer:

1. Borgen verteuert die Ware.
2. „Borgzehrte“ Schulden bezahlen sich doppelt schwer.
3. Borgen verleitet zu unnötigen Ausgaben.

Verkäufer:

1. Verborgte Waren verringern das Betriebskapital.
2. Kreditgewährung an die Kundschaft bringt Debetzinsen bei den Banken oder Lieferanten.
3. Die Borgwirtschaft trägt nicht nur Zinsen, sondern zieht auch noch Ausfälle unsicherer Zahler nach sich.

Borgwirtschaft ist der Anfang des wirtschaftlichen Zusammenbruches für Kunde und Kaufmann

Kauft nur gegen Barzahlung!

Zu den Borggeschäften rechnen auch die Abzahlungsgeschäfte, die die gleichen Gefahren in sich schließen. Wir warnen insbesondere auch die Beamenschaft, auf die neuerdings gerade an die Beamenschaft gerichteten Werbungen von Abzahlungsgeschäften einzugehen. (1925)

Verband Lübeckischer Einzelhandelsvereine

14 Akte BIOPHON 14 Akte

Der Film, welcher jeden Zuschauer bis ins Innerste seiner Seele ergreift u. bis zum Schlußtitel in banger Spannung erhält. Ein wirklicher Publikumsfilm, und doch ein Kunstwerk.

RASKOLNIKOW

Nach dem Roman von Dostojewski

Dargestellt von Mitgliedern des Moskauer Künstlertheaters. In 7 gewaltigen Akten gestattet der Film packende Einblicke in das Leben der russischen Deffassierten. (1917)

Die Ehre des Hauses

Amerikanischer Sensations- und Sittensfilm in 5 Akten

Aus der Spitzenproduktion der Metro-Film, New York

Billy, sei ein Mann!

Ein tolles amerikanisches Lustspiel in 2 Akten

In der Titelrolle: Billy West, der König der amerikanischen Komiker

Heiterer Frauenwelt-Abend im Gesellschaftshaus „Marli“

am Donnerstag, dem 11. Februar, abends 8 Uhr

unter Mitwirkung (1905)

des Jugendchors, Frau Niemann-Heidmann
u. a.

Der Saal ist geheizt. Eintritt frei!

Baugewerksbund

Zahlstelle Schwartau

Mitglieder- Versammlung

am Mittwoch, dem 10.
Februar, abends 7½ Uhr

im Vereinslokal
in Rensefeld

Tagesordnung:

1. Entziehung der Gewerkschaften.
2. Innere Verbandsangelegenheiten

Das Erscheinen aller
Kollegen ist erforderlich
(1925) Der Vorstand

Kolosseum

Morgen Mittwoch:

Großer Ball

Ballorchester:
Die Rich.-Wagner-Kapelle

Kassenöffnung 7 Uhr inh.: H. Beck

Adlershorst

Donnerstag (1407)

Tanzkränzchen

Luisenlust

Mittwoch: Gr. Tanztränachen Eintritt u. Tanz frei

Am Sonnabend, dem 13. Februar:
Groß. Preis-Maskenball
vom Sportklub „Megerdorf“

Volkshochschule

Mittwoch, 10. Februar, 8 Uhr, Katharineum
Aus der Werkstatt des Kulturfilms

2. Filmabend der Reihe: „Welt des Films“
Einzelk. 1.- (Jugdl. 50%) Dauerk. 3.- (1.50)

Sparclubbücher

sind preiswert
zu haben in der
Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Kohannisstr. 46

Aland

Dienstags nachmittags und Mittwochs
kesselrutsche (1925)

Hausmacher Leberwurst

Hausmacher Blutwurst

Die Preise konnten abermals herab-
gesetzt werden

Städtisches Orchester

10. Volksständliches Konzert

Freitag, d. 12. Februar, abends 8 Uhr
im Gewerkschaftshaus

Operetten- und Walzer-Abend

Leitung:
Kapellmeister H. Reinisch
Solisten:
Karl Kundrat, Emil Corbach

Karten zu 50% in den Vorverkaufsstellen:
Basse, Borchert, Breite
Straße, Barnekow, Hüttenbäum,
und in den Warenabgabestellen
des Konsumvereins. (1925)

Felle und Haare

kauft zu allerhöchsten Tagespreisen
Josef Wagner

Spezial-Fell- und Haar-Großhandlung
Dankwartstraße 26 Tel. 344 Holstenstraße 5

**Wiederholungs-
Wortzigen**
Fabrikal von Wellruf
Lübeck

HALLER'S Musikhaus
EMARKT KOHLMARKT
Großes Lager in Sprechapparaten,
Mandolinen, Schallplatten, Lauten usw.

Eduard Breithor's Nachflg.
KORB-
MOBEL
Paffenstr. 13
Korbwaren • Neuankordnungen • Reparaturen

Jugfisch-Frisch
kostet kein Geld, weil mit 15 Pf.
die Flasche nur der Naturwert der
Milch bezahlt ist. 1 Liter zu 1.50 von
unserm Laden und Verkaufsstelle
die ungetrübte Milch drucklos
Hansa-Meierei